

NO. 3

# MAGAZIN

Land | Leute | Lebensraum

SACHSEN-ANHALT

WENN FRAUEN  
VORANGEHEN

*Verein setzt  
28 auf Kraft  
der Vielen*

**Die Ladenhüter**

Der Dorfladen in Deersheim ist Einkaufsmöglichkeit, Gesprächsraum, Informationspunkt und Bildungsort.

10 Dem Engagement einer Genossenschaft sei Dank.

**Frühwarnsystem für die Zukunft**

Bevölkerungsprognosen sind kein Blick in die Glaskugel, meint Prof. Dr. Klaus Friedrich. Er sieht die

14 Berechnungen als unverzichtbares Planungsinstrument.

**Die Verrückten von Bleesern**

Ruine, Denkmal und in seiner Art in Europa einmalig: Das Hofgestüt Bleesern verlangt seinen Rettern einiges ab.

18 Sie glauben an die Anlage – und an ihre einstige Pracht.

**Tach, Herr Doktor**

Calin Carmaciu ist Arzt, Rumäne und in kurzer Zeit ein Altmärker aus Leidenschaft geworden. In Werben hält er Sprechstunde und bewahrt die Menschen damit vor langen

24 Wegen zum Doktor. Dahinter steckt ein besonderes Praxismodell.

**Unser Haus, euer Park, euer Wohnzimmer**

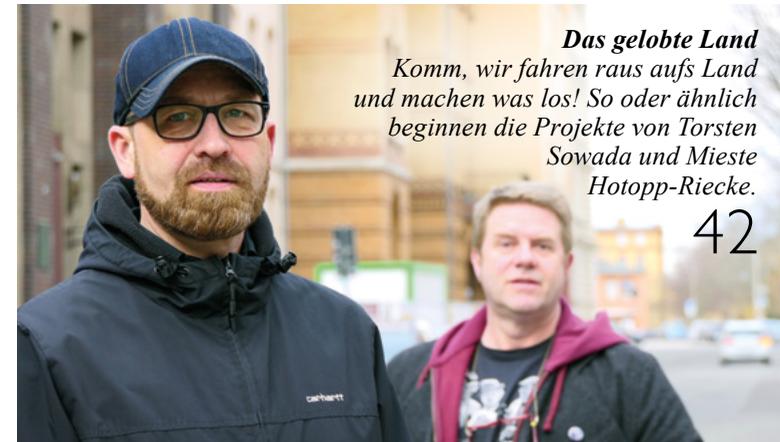
Ein Bismarck'sches Herrenhaus wird entdeckt, gerettet und darf doch (fast) bleiben, wie es ist. Zwei Männer haben Großes vor. 4

**WIR HABEN GEMERKT, WAS WIR VERMISSEN**

28 Der Heimatbegriff wird in Ballenstedt weiträumig und mutig interpretiert. Das kommt der Stadt zugute – sogar kommunalpolitisch.

**Das gelobte Land**

Komm, wir fahren raus aufs Land und machen was los! So oder ähnlich beginnen die Projekte von Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke. 42

**Endstation Heimatbahnhof?**

Der Bahnhof in Westeregeln hat eine neue Besitzerin. Stefanie Remus hat ihn ersteigert – und damit auch ein Stück Identität ihres Heimatdorfes gerettet. Was hat sie vor? 36

**Unterstützung vom Schwarm**

Kunst, Kultur und Dorfgemeinschaft: In ein prächtiges, aber vollkommen ruinöses Haus in Landsberg soll wieder Leben einziehen. Ein Verein zieht dafür alle Register. 32

# UNSER HAUS, EUER PARK, EUER WOHNZIMMER

*Der kleine Ort Krevese ist untrennbar mit dem Namen Bismarck verbunden. Zwei kreative Männer „aus dem Westen“ bringen wieder Leben in das prächtige Herrenhaus zurück. Sie öffnen nicht nur ihre Herzen für die Altmark, sondern auch ihr Anwesen für die Menschen.*

//  
ES IST IMMER  
NOCH DIE  
STIMMUNG  
VON 1989 DA.

//

„Der Ort hat uns gefunden.“ Ralf Engelkamp und Rainer Kranz sehen sich an und nicken dabei so heftig, dass der Kaffee beinahe aus den Tassen schwappt. Ein bereits oft gesagter, bedeutungsschwerer Satz, der den Besitzern des Herrenhauses Krevese nahe Osterburg aus vollster Überzeugung unisono über die Lippen kommt, während sie aus ihrem Designatelier auf Haus, Garten und den angrenzenden Gutsпарк schauen. „Das hier muss man lieben.“ Pause. Glückliche Stille. „Und wir lieben es, an diesem Ort regionalplanerisch wirken zu dürfen.“ Wieder Pause. Zeit, auch diesen Worten, die zwei zugezogene Nordrhein-Westfalen da so selbstverständlich aussprechen, ihren Raum zu lassen. Längst sind sie Altmärker im Kopf und im Herzen, die in ihrem beeindruckenden Herrenhaus nicht etwa abgeschottet in einem Elfenbeinturm leben, sondern bewusst eine große Offenheit zelebrieren. Aktuell planen sie ein „Open-Air-Dorfwohnzimmer“ in der nur noch aus den Außenmauern bestehenden Ruine des alten Gutsverwalterhauses. Ein Plan, dessen Umsetzung längst begonnen hat und der in drei oder vier Jahren Wirklichkeit werden soll. „Wir haben uns immer transparent gemacht“, sagen sie. Und die Leute in dem 250-Seelen-Ort sagen: „Die Jungs haben's im Griff.“

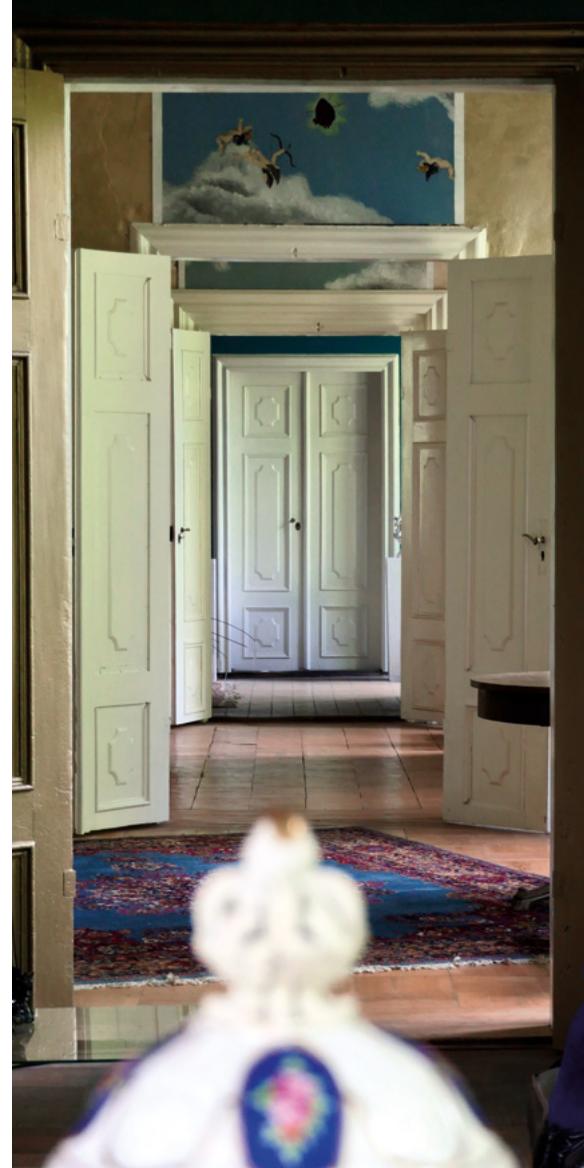
Ralf Engelkamp, Jahrgang 1971, und Rainer Kranz, Jahrgang 1967, lernen sich 1996 während des Studiums in Münster kennen und lieben. Der Jüngere ist ausgebildeter Druckvorlagenhersteller und studiert Visuelle Kommunikation, der Ältere fasst das Spektrum mit Biologie, Germanistik, Kunstgeschichte, Archäologie und Deutscher Philologie etwas breiter. Beide eint die Leidenschaft für Kunst, Design und Gestaltung, gemeinsam führen sie heute eine darauf ausgerichtete Agentur. Rainer Kranz ist es, der familiäre Verbindungen in die Region hat. „Mein Vater ist in Oebisfelde geboren“, erzählt er. „Er hatte ein Holzhäuschen am Arendsee. In meinem Familienstammbaum kommen die Orte Krevese und Krumke vor.“

Die Sehnsucht nach einem Leben auf dem Land treibt das Paar irgendwann durch den Norden Sachsen-Anhalts. Sie begeben sich auf „Gutshausafaris“. Von Arendsee aus führt sie eine solche Tour in Richtung Osterburg. „Ich sah etwas abseits der Straße ein hohes Dach und viele mächtige Baumkronen“, erinnert sich Rainer Kranz. „Ich habe gebremst und wollte mir das anschauen. Dieses Haus hat von Anfang an so viel Geschichte geatmet.“ Im Rückblick scheint es, als sei an diesem Tag das untrennbare „Kranz-Krevese-Band“ geknüpft worden.

Das seit Anfang der 1990er Jahre ungenutzt leer stehende Herrenhaus verursacht bei Rainer Kranz Herzklopfen. Er steckt seinen Lebensgefährten an und sie beginnen von ihrem damaligen Wohnort Berlin aus einen langen „Kampf“ um den Erwerb der Anlage direkt neben der Kreveser Kirche. Ein „Kampf“ im Kopf und zwischen Daumen und Zeigefinger. „Ich habe immer gesagt: Eigentlich ist es zu groß“, sagt Ralf Engelkamp und muss schmunzeln. „Es sind 28 Zimmer. Und wir waren uns bewusst: Hast du Besitz, besitzt er dich.“

Doch sie machen sich keinen Druck. Beiden ist von Anfang an klar, dass sich hier nicht die Handwerker und Baufirmen die Klinke in die Hand geben werden. Sie wissen: Sie müssen fast alles selbst machen. Und die Leute im Dorf gehen an der Baustelle vorbei und sagen: „Fallt bloß nicht runter, Jungs. Wir brauchen euch noch.“ Und zu den respektvoll geäußerten Kommentaren gesellen sich bald Kaffee und Kuchen, den die Nachbarin zur Stärkung auf die Baustelle bringt. Ralf Engelkamp und Rainer Kranz sind für die Kreveser anfangs die „Künstler aus der Großstadt“, die die Ärmel hochkrepeln und wochenlang den Fensterkitt rausfriemeln, um die alten Fenster neu verglasen zu lassen. Zeiten, in denen sie viele Gespräche geführt und das leidige Ost-West-Thema für immer begraben haben.

Seit 2003 sind sie nun die Besitzer dieses einstmals „runtergerockten“ Anwesens, das weiter seinen Charme versprühen darf. „Das Haus erzählt immer noch“, sagt Rainer Kranz. „So wie damals, als wir zum ersten Mal hier waren.“ Als die neuen Besitzer Einzug halten, ist es zwar keine Ruine, hat aber in der Vergangen-



heit stark unter dem Leerstand gelitten. Es ist feucht. Keine Heizung, kein Strom, kein Wasser. Die Instandsetzung beginnt – und dauert an. Mithilfe von Fördermitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums in Sachsen-Anhalt bauen sie 2016 den Westflügel zum Atelier aus. Ralf Engelkamp formuliert es gern so: „Wir haben einen Raum, der Geld verdient. Und 28 Räume, die Geld kosten.“ Beiden ist es wichtig, dem zweigeschossigen Barockbau keine „Sieht-aber-schön-aus-Hülle“ überzustülpen, sondern es als authentisches Denkmal zu erhalten. „Wir hatten nie vor, es auf den Stand einer perfekten Grunewald-Villa zu bringen. Unser Ideal ist nicht die Rekonstruktion“, betont Rainer Kranz. „Es ist immer noch



*Gehört schon immer zum Herrenhaus: der üppig bewachsene Garten.*

## DER ORT HAT UNS GEFUNDEN.

die Stimmung von 1989 da. Für uns ist es auch ein Denkmal für die Postmoderne in der DDR.“ Ein Haus, an dem man ablesen kann, was es mal bedeutet hat.

Und da kommt der Name Bismarck ins Spiel. Pantaleon von Bismarck lässt nach 1600 im Zuge der Umwandlung des einstigen Klosterbaus in ein repräsentatives Rittergut ein erstes Herrenhaus errichten. Nach dem Dreißigjährigen Krieg entsteht unter Christoph Georg von Bismarck anno 1725 ein zweistöckiger Bau, der dann im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von den jeweiligen Besitzern verändert wird. Nach 1945 war es unter anderem eine Schule, die Kreveser haben hier auch geheiratet. „Diese ganzen Brüche, die sich natürlich in dem Hauskörper

widerspiegeln, lassen wir bewusst zu“, sagt Rainer Kranz.

Im Innern des prächtigen Hauses wohnt der „Aha-Moment“ in jedem Zimmer. Es gibt das großzügige Foyer mit der repräsentativen Treppe, hohe Räume, knarrende Dielenfußböden, historische Fliesen, Fragmente alter Wandmalereien, moderne Kunstobjekte und eine Einrichtung, die stil- und geschmackvoller kaum sein könnte. Zwischen Küche und Badezimmer liegen 36 Meter. Ein Bereich, den die Hausbesitzer liebevoll den „WG-Bereich“ nennen. „Hier bewegen sich unsere Gäste“, sagen sie. Auch im inzwischen vom Wildwuchs befreiten Landschaftsgarten darf flaniert werden. „Wir gestehen uns eigene, private Bereiche zu,



haben aber den Park freigegeben“, beschreibt Ralf Engelkamp die Herangehensweise. „So wollten wir das immer haben.“ Interessenten führen sie nach vorheriger Absprache gern auch durchs Haus, um von dessen bewegtem Leben zu berichten.

Das Gutsbesitzer-Paar hat auch nach all den Jahren immer noch Träume. So wie den vom „Open-Air-Dorfwohnzimmer“, der nicht nur Rettung für die Ruine des ehemaligen Gutsverwalterhauses bedeutet, sondern auch neue Lebens- und Aufenthaltsqualität ins Dorf und die Region bringen soll. Projektpartner für die „gute Stube des Dorfes“ ist die gARTenakademie Sachsen-Anhalt e. V. Die erste Bauphase ist bereits abgeschlossen, aktuell laufen verschiedene Fördermittelanträge, damit es weitergehen kann.

So lange wartet die berühmte und gesicherte Ruine mit ihrem Schmuckgiebel aus dem Jahr 1721 auf ihren großen Auftritt als Außenspielstätte des Theaters der Altmark, inklusiver Veranstaltungsort der Lebenshilfe Osterburg, Coworking Space und Schaugarten. Eine „lebendige Mitte“, sagen die Besitzer der Ruine, die sie 2018 für einen symbolischen Euro gekauft haben. „Wir wollen der Gemeinschaft einen luftigen Rahmen geben“, beschreibt Rainer Kranz die Idee hinter dem Vorhaben. Zweifellos noch eine auf dem Computer sichtbar gemachte Vision, die aber bereits die Dorfgemeinschaft in Bewegung versetzt hat. „Im Spätsommer 2019 haben wir zu einem Ruinen-Aufräum-Seminar aufgerufen und mehr als 40 freiwillige Helferinnen und Helfer sind gekommen. Das war ein toller Moment.“

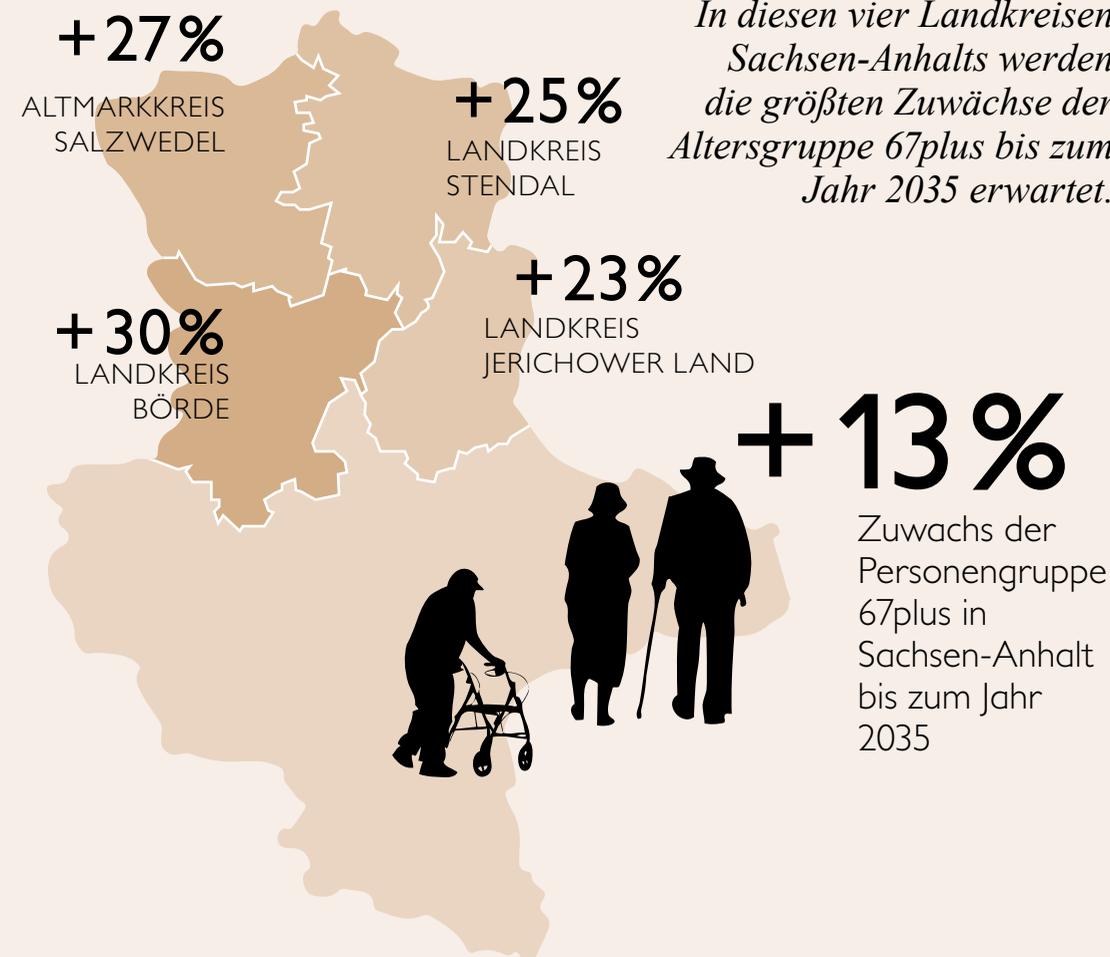
[www.dorfwohnzimmer-krevese.de](http://www.dorfwohnzimmer-krevese.de)

Gutshausbesitzer aus Leidenschaft: Rainer Kranz (links) und Ralf Engelkamp.

## // MENSCHEN WERDEN ÄLTER

Laut der 7. Regionalisierten Bevölkerungsprognose Sachsen-Anhalt wird sich die Anzahl von Seniorinnen und Senioren in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Bis 2035 wird ein Zuwachs der Personengruppe 67plus um 13 Prozent erwartet. Nach den vom Statistischen Landesamt angestellten Berechnungen wird sich insbesondere die Gruppe der Menschen, die 85 Jahre und älter sind, um 33 Prozent erhöhen.

Die größten Zuwächse in der Altersgruppe 67plus werden im Landkreis Börde (+30 Prozent), im Altmarkkreis Salzwedel (+27 Prozent) sowie in den Landkreisen Stendal (+25 Prozent) und Jerichower Land (+23 Prozent) erwartet. In diesen vier Landkreisen lebten nach Auskunft des Statistischen Landesamtes 2019 insgesamt 19 Prozent aller Seniorinnen und Senioren. Bis 2035 wird dieser Wert auf 22 Prozent ansteigen.



# DIE LADENHÜTER

Das Dorf ohne Dorfladen ist meist schon der Normalfall. In Deersheim kümmert sich eine besondere Genossenschaft um die Nahversorgung. Nicht ohne Schwierigkeiten, aber mit viel Leidenschaft und guten Ideen.



## DIE AUSGANGSSITUATION

Das kleine Deersheim im Harz liegt idyllisch am östlichen Rand des Großen Fallsteins. Der Ort gehört zur Einheitsgemeinde Stadt Osterwieck und zählt etwa 700 Einwohnerinnen und Einwohner. Als Ende 2012 die Kaufhalle schließt, wollen die Deersheimer die Versorgungslücke wieder schließen. Vor allem den älteren, nicht mobilen Menschen im Ort fehlt die Kaufhalle, die jahrzehntelang nicht nur Nahversorger, sondern auch Begegnungsort war. Deersheim droht „einzuschlafen“ – ein Schicksal, das aus vielen anderen kleinen Orten in ländlichen Regionen bekannt ist.

Die Wiederbelebung nimmt ihren Anfang mit einem Projekt des Landkreises Harz: „ZukunftsWerkStadt – Vision 20plus – Gemeinsam mehr bewegen“. Die Lenkungsgruppe vernetzt sich mit Politik und Wirtschaft und sammelt erste Ideen. Im Fokus steht die Revitalisierung

des Gebäudekomplexes „Edelhof“ mitten im Ort. Hier ist parallel auch der Förderverein Edelhof aktiv. Der Wunsch nach einem Dorfladen wächst im Zuge der Projektarbeit zu etwas Größerem heran. Warum „nur“ einen Laden einrichten, wenn es auch ein Mehrfunktionshaus sein kann? Daraus erwächst im Januar 2016 das Projekt „Miteinander. Deersheim!“, das ein genossenschaftliches, generationsübergreifendes Nahversorgungszentrum zum Ziel hat. Der Titel ist längst zum Motto der Dorfgemeinschaft geworden.

## DIE BÜRGER-GENOSSENSCHAFT

Auf einer Bürgerversammlung mit etwa 80 Anwesenden im Dorfkrug klären Vertreter einer Rechtsanwaltskanzlei die Deersheimer zunächst darüber auf, wie ein Dorfladen strukturell gemanagt werden kann. Welche Möglichkeiten gibt es? Welche Vor- und Nachteile? Verein oder lieber Genossenschaft? Schnell steht fest: Es soll das Genossenschaftsmodell

## DIE DEERSHEIMER WOLLTEN NICHT EINFACH NUR EINEN DORFLADEN.

umgesetzt werden. Die Menschen, die sich so stark für das Projekt engagieren, sollen Eigentümer werden. Ein Anteil zu 50 Euro. Wer Mitglied werden will, muss mindestens einen erwerben. Am 4. November 2014 wird die Bürger-Genossenschaft mit 89 Mitgliedern gegründet. Gut zwei Jahre später, am 18. November 2016, wird im Beisein von Ministerpräsident Reiner Haseloff die Eröffnung des Dorfladens gefeiert.

Die Deersheimer Dorfladen eG war zum Gründungszeitpunkt die erste Genossenschaft in Sachsen-Anhalt, die sich der

Sicherung der Nahversorgung verschrieben hat. Inzwischen ist die Zahl der Mitglieder mit 155 fast doppelt so hoch wie zu Beginn. Gut 80 Prozent der Mitglieder kommen aus Deersheim. „Es geht ums Mitbestimmen und Mitgestalten“, sagt Hans-Jürgen Müller, der von Anfang an dabei ist und im Aufsichtsrat sitzt. „Für die Menschen war die Haftungsfrage ein wichtiges Thema“, erinnert er sich an die Anfangszeit. In der Satzung ist geregelt, dass es keine sogenannte Nachschusspflicht gibt. Scheitert alles, geht maximal der eigene Anteil verloren. Das Risiko bleibt also überschaubar. So ist es Müller zufolge gelungen, miteinander zu wachsen und „keine Angst“ vor großen Projekten zu haben.



Mehr als nur ein Ort zum Einkaufen: Eingangsbereich des Dorfladens von Deersheim.



*Hat den Dorfladen von der Idee bis zur Eröffnung begleitet und ist bis in die Gegenwart aktiv: Hans-Jürgen Müller.*

## DAS MEHRFUNKTIONSHAUS

Das Mehrfunktionshaus in L-Form ist ein Teil des historischen Edelhofes. Unter anderem wurde ein rund 600 Quadratmeter großer, ehemaliger Ochsenstall ausgebaut und saniert. Für den Innenausbau gab es für die Genossenschaft Geld vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Es stufte das Vorhaben als „Leuchtturm-Projekt“ ein und gab 150 000 Euro. „Nur mit den Genossenschaftsanteilen und privatem Geld hätten wir den Ausbau des denkmalgeschützten Gebäudes niemals stemmen können“, bekräftigt Hans-Jürgen Müller. Das Mehrfunktionshaus-Projekt „Miteinander. Deersheim!“ führt der Bund als Modellprojekt im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung.

//  
**FÜR DIE  
 ÄLTEREN IST  
 DER LADEN EIN  
 STÜCKCHEN  
 FREIHEIT.**  
 //

Dass es nicht „nur“ ein Dorfladen werden würde, stand nach einer Bürgerbefragung schnell fest. „Die Leute wollten auch eine Post und einen festen Sparkassenautomaten. Auch ein Friseur sollte sein und ein Büro für eine Gemeindegewerkschaft.“ Heute beherbergt das herausgeputzte Mehrfunktionshaus den großen Dorfladen mit Poststelle, einen Imbiss, ein Café mit Galerie, einen multifunktionalen Beratungsraum, ein Büro und eine große Mitmachküche für die Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte. Die angeschlossene Markthalle dient als Veranstaltungsort, etwa für Märkte, Lesungen und Verkostungen. Eigentümer des Hofes ist die Stadt Osterwieck. Die Genossenschaft hat 2015 zunächst einen Nutzungsvertrag mit 25 Jahren Laufzeit abgeschlossen. „Wir zahlen keine Miete, nur die Nebenkosten.“

## DER DORFLADEN

Wer den Dorfladen betritt, blickt zunächst auf die große Theke mit frischem Brot und Brötchen sowie hausgebackenem Kuchen. Rechts biegt man ins kleine Galerie-Café mit Bücherecke ab, linkerhand geht es zum Einkaufen. Der

Laden ist etwa 300 Quadratmeter groß, weiträumig geschnitten und vereint eine gute Mischung aus Waren des täglichen Bedarfs und regionalen Produkten, wie Harzer Honig, Nudeln aus der Börde und die Deersheimer Bio-Eier. Es gibt eine Fleischtheke, italienisches Kugelleis, Obst, Gemüse und Getränke. Das Sortiment ist üppig, einmal wöchentlich werden die Grundprodukte angeliefert. Den restlichen Wareneinkauf erledigen Ehrenamtliche, von denen es innerhalb der Genossenschaft gut 40 gibt.

So wie Manfred Mehlhorn aus Deersheim, der im Vorstand aktiv und regelmäßig als „Einkäufer“ unterwegs ist. Gerade hat er Tomaten, Quark und Bananen geliefert. „Aus Halberstadt“, sagt er beim Auspacken. „Wir gucken nach Angeboten und schauen dann, wer einkaufen kann.“ Doreen Pittelkow hat gerade ihre Schicht begonnen und verstaut gleich die neue Ware. 30 Stunden in der Woche arbeitet die Verkäuferin aus Rohrheim im Dorfladen. Sie weiß, wie wichtig den Menschen dieser Ort nach fünf Jahren geworden ist. „Man kommt her, trifft sich und erzählt“, berichtet sie aus dem Arbeitsalltag. „Spontan gibt's auch mal Kaffee und Kuchen.“ Für die Älteren, sagt sie, sei der Laden „ein Stückchen Freiheit.“

Neuester Bestandteil ist die Mitmachküche, für die es aus dem 2019 erstmals ausgerufenen Landes-Modellprogramm „DorfGemeinschaftsladen“ gut 91 000 Euro Fördergeld gegeben hat. Insgesamt wurden in der ersten Förderrunde 300 000 Euro verteilt. Und weil die Nachfrage so groß war, hat das Land nachgelegt und im Dezember 2020 einen zweiten, erweiterten Aufruf gestartet. Zur Bewilligung standen diesmal 1,6 Millionen Euro bereit. Nach den Vorstellungen des zuständigen Ministeriums

soll es künftig einmal pro Jahr einen Förderaufruf für Dorfladen-Projekte geben.

## DIE ZWISCHENBILANZ

Blickt Hans-Jürgen Müller auf den Zeitraum 2016 bis 2021, dann bilanziert er: „2020 haben wir das erste Mal schwarze Zahlen geschrieben.“ Geld ist natürlich immer ein Thema. „Wir haben uns anfangs viel darauf konzentriert, was wir alles machen wollen. Aber es muss auch alles wirtschaftlich funktionieren.“ Die Richtung stimmt. Und immerhin hat das Deersheimer Genossenschaftsmodell hohe Wellen geschlagen und das Dorf bundesweit bekannt gemacht. „Wir bekommen Anfragen aus anderen Regionen“, erzählt Hans-Jürgen Müller. „Ich sage dann immer: Bestand ist auch Kampf. Nicht vergessen.“

## AUSZEICHNUNGEN

Das Dorfladen-Deersheim-Projekt erhielt 2017 den Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt in der Kategorie „Verändern – Lebensfreude in Stadt und Land.“ Weiterhin konnten sich die Engagierten über die Auszeichnung mit dem Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie „Nachhaltige Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung“ freuen.

// [www.facebook.com/DorfladenDeersheim](https://www.facebook.com/DorfladenDeersheim)



# FRÜHWARNSYSTEM FÜR DIE ZUKUNFT

*Sie sollen absehbare Entwicklungen aufzeigen und sind weitaus mehr als der sprichwörtliche Blick in die Glaskugel. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung sind längst zu einem unverzichtbaren Planungsinstrument geworden. Sie machen deutlich, an welchen Stellschrauben gedreht werden kann, um sich auf die Herausforderungen des demografischen Wandels einzustellen.*

*Beschäftigte sich  
schon früh mit  
Altersprozessen:  
Prof. Dr. Klaus Friedrich*



*Von Prof. Dr. Klaus Friedrich*

In die Zukunft gerichtete Analysen von Bevölkerungsentwicklungen und -strukturen werden landläufig unter dem Oberbegriff Prognosen zusammengefasst, wegen der verwendeten Methodik häufig jedoch zutreffender auch als Bevölkerungsvorausberechnungen bezeichnet. Zentrale Bedeutung für bundespolitische Entscheidungen haben die koordinierten Bevölkerungsvorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes. Ihr Ziel ist es, mittel- und langfristige Auswirkungen von beobachteten Entwicklungen auf Bundes- und Länderebene rechtzeitig zu erkennen. Die Statistischen Ämter der Länder stützen sich für ihre Berechnungen teilweise auf diese Annahmen, verwenden aber ebenso eigene modifizierte Parameter.

## NICHT IN STEIN GEMEISELT

Der Prognosehorizont erstreckt sich meist auf 15 bis 20 Jahre, wobei die Länderaussagen regionalisiert, also für Kreise

//  
DIE BEVÖLKERUNG  
IN SACHSEN-ANHALT  
WIRD SICH WEITERHIN  
REDUZIEREN.  
//

oder Gemeinden ausgewiesen werden. Sie erheben nicht den Anspruch, punktgenau vorherzusagen, was geschehen wird, sind also nicht in Stein gemeißelt. Stattdessen wollen sie aufzeigen, wie sich die Bevölkerung und ihr Altersaufbau unter bestimmten Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Sterblichkeit und zu Wanderungen entwickeln, falls sich keine besonderen Ereignisse – wie zum Beispiel die Zuwanderung Schutzsuchender zwischen 2014 und 2016 oder die Corona-Pandemie – ergeben. Angesichts dessen ist es erforderlich, immer wieder auf die Grenzen von Bevölkerungsvorausberechnungen hinzuweisen.

Im Juni 2021 hat das Statistische Landesamt seine 7. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für Sachsen-Anhalt vorgelegt. Wie in ganz Ostdeutschland kam es auch hier nach der Wiedervereinigung in Verbindung mit dem demografischen Wandel zu dramatischen Einbrüchen der Geburtenraten unter das Bestandserhaltungsniveau und massiven Fortzügen jüngerer Personengruppen vor allem nach Westdeutschland. Besonders ausgeprägt war und ist die Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung in

Sachsen-Anhalt, weshalb das Land unter Experten häufig als demografischer „Hot Spot“ gilt. Diese hochdynamischen, selektiven und regional mit unterschiedlicher Intensität geprägten Entwicklungsverläufe spiegeln die erste Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 1998 ebenso wider wie die nachfolgenden Vorausberechnungen.

## TREND VERGANGENER JAHRE SETZT SICH FORT

Die 7. Regionalisierte Bevölkerungsprognose basiert auf Daten der Jahre 2017 bis 2019 und zeigt die Entwicklungen bis 2035 auf. Gegenüber der Vorläuferprognose, die mit dem Zuzug von Schutzsuchenden die Erwartung einer Trendwende und Konsolidierung der Bevölkerungssituation verband, relativieren sich diese Erwartungen. Danach bleibt der Rückgang der Bevölkerung Sachsen-Anhalts weiterhin der bestimmende Trend.

Im Jahr 2035 werden voraussichtlich 1 901 254 Personen im Bundesland leben, was gegenüber 2019 einer Verringerung um 293 000 Personen beziehungsweise 13 Prozent entspricht. Die drei nachfolgenden Kernaussagen fassen die Einzelbefunde zusammen:

1. Die Bevölkerung in Sachsen-Anhalt wird sich weiterhin reduzieren.
2. Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung Sachsen-Anhalts wird sich erhöhen.
3. Die Bevölkerung in den kreisfreien Städten Magdeburg und Halle (Saale) verringert sich langsamer als in der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau und den Landkreisen.

## LÄNDLICHER RAUM BLEIBT SCHWERPUNKT

Diese Befunde unterstreichen die hohe Bedeutung der Regionalisierten Bevölkerungsprognose als unverzichtbares Instrument einer vorausschauenden Landesplanung, indem sie als „Vorwarnsystem“ problematische demografische Entwicklungen und Ansatzpunkte zum Gegensteuern oder Abmildern erwartbarer Veränderungen aufzeigt. Sie belegen

### PROF. DR. KLAUS FRIEDRICH

*Professor Friedrich (Jahrgang 1945) leitete das Fachgebiet Sozialgeographie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seit seiner Berufung im Jahr 1996 bis zu seiner Emeritierung vor zehn Jahren. Nach dem Studium der Geografie und Politikwissenschaft an der TH Darmstadt war er ab 1971 am dortigen Geographischen Institut als Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Privatdozent und Akademischer Oberrat tätig. Während dieser Zeit promovierte er und habilitierte sich mit einer Studie zu demografischen Altersprozessen in Deutschland und in den USA. Im Rahmen seiner Lehr- und Forschungstätigkeit befasst sich Prof. Dr. Klaus Friedrich schwerpunktmäßig mit der geografischen Altersforschung, der sozialräumlichen Regionalanalyse und dem demografischen Wandel. Bis 2016 war er Sprecher des Expertenkreises Demografischer Wandel am Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt und gehörte dem Demografie-Beirat des damaligen Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr in Sachsen-Anhalt an; 2015 wurde er als Sachverständiger in die Enquete-Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ des Brandenburger Landtags berufen. Professor Friedrich ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.*

ebenso die Notwendigkeit, die Gestaltung der demografischen Herausforderungen im Lande weiterhin mit hoher Priorität im Rahmen der politischen Agenda fortzuführen.

Zum anderen lassen die für die Kreisebene ausgewiesenen Basisinformationen erkennen, dass für den von Bevölkerungsrückgang, Alterung und Problemen der Daseinsvorsorge besonders betroffenen ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt weitreichende Impulse und Maßnahmen zur Stabilisierung der demografischen Situation erforderlich sind. Vordringlich aus sozialgeografischer Sicht sind dabei unter anderem die Sicherung der grundzentralen Infrastruktur, die Stärkung der regionalen Identität der Bevölkerung, die Förderung endogener Potenziale und die Implementierung einer jugend- und familienorientierten Regionalpolitik.



//  
**HEIMAT  
IST ...**

*„... für mich Verwurzelung, um mit IHR groß zu werden und sich mit IHR zu identifizieren. Heimat ergreift mich, umso mehr SIE mir zeigt, was SIE will und kann. Jeden Menschen treibt etwas an. Bei mir ist es zweifellos die HEIMAT. Der Harz eben.“*

*Martin Bollmann (Jahrgang 1964) wohnt in Wernigerode und ist seit mehr als 30 Jahren Revierförster im länderübergreifenden Nationalpark Harz.*



# DIE VERRÜCKTEN VON BLEESERN

*Es war einmal das Hofgestüt der Kurfürsten von Sachsen.  
Einst Prachtanlage, heute Ruine. Wie verrückt muss man sein, um  
Europas ältestes erhaltenes Gestüt seiner Art retten zu wollen?*

**M**ario Titze kommt beim Schlendern durch die riesigen Räume ohne Decken oder gar Dächer das bedeutungsschwere Wort „identitätsstiftend“ über die Lippen. „Ich weiß, das klingt abgedroschen, aber es ist einfach so.“ Der Kunsthistoriker im Dienst des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie ist überzeugt, dass Denkmale Identität stiften. Dass sie als Zeitzeugen Werte vermitteln, Kulturgut sind, Begeisterung hervorrufen und für lokale Erinnerungen stehen. Diese Eigenschaften spricht er ihnen zu – und im Besonderen dem Hofgestüt Blesern vor den Toren der Lutherstadt Wittenberg. „Dieser Ort ist nicht beliebig.“

Da ist es auch egal, dass das ehemalige Hofgestüt der Kurfürsten von Sachsen längst nicht mehr pracht- und würdevoll, sondern schlicht und ergreifend eine Ruine ist. Eine zu großen Teilen zerstörte und verfallene Anlage, der Dächer fehlen, an der Planen auf notgesicherten Dachabschnitten im Wind flattern und das Mauerwerk bröckelt.

Doch für Europas ältestes erhaltenes Gestüt seiner Art ist nicht alles verloren. Der Förderverein Hofgestüt Blesern will das einst monumentale Repräsentationsobjekt retten. Ist das nicht das vielbeschworene Fass ohne Boden? „Wir haben ganz oft gehört, dass wir maximal noch

abreißen können“, sagt Mario Titze mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht. „Aber das stand nie zur Diskussion.“

Dazu kann auch Insa Christiane Hennen viel sagen. Sie ist Jahrgang 1964, ebenfalls Kunsthistorikerin und die Vorstandsvorsitzende des 2010 gegründeten Vereins. Mario Titze gehört dem Vorstand an. „Nein, wir sind nicht belächelt worden“, sagt die gebürtige Heidelbergerin und lacht. „Man hat uns für vollkommen verrückt erklärt. Ab dem Zeitpunkt, als wir das Gestüt erworben hatten.“ Der Kauf für einen mittleren fünfstelligen Betrag ist die Rettung für das vor Jahrhunderten aufs höfische Repräsentieren ausgerichtete Gebäudeensemble, das der Mensch in jüngerer Vergangenheit erst vernachlässigt und dann vollkommen vergessen hat. Für Mario Titze ist das schier unglaublich. „Das ist eine 135 Meter lange und 120 Meter breite Vierflügelanlage. Die Existenz eines solchen Komplexes kann man doch nicht einfach verdrängen.“

Das Hofgestüt Bleesern liegt im Wittenberger Ortsteil Seegrehna. Seit 1992 steht es unter Denkmalschutz. Mario Titze kommt im Jahr 1996 bei der flä-

chendeckenden Inventarisierung großer Denkmale in Sachsen-Anhalt zum ersten Mal auf das Gelände. Bei seinem Besuch sieht der gebürtige Chemnitzer Fassaden mit markanten Schlusssteinen sowie Rundbogenportale mit sogenannten Ochsenaugenfenstern (Foto auf Seite 22). Er weiß sofort: Das ist etwas ganz Großes. „Ich war sofort geweckt.“ Weil der Experte sieht, was andere zuvor höchstwahrscheinlich nicht gesehen haben. „Ich sah klar das Werk des sächsischen Baumeisters Wolf Caspar von Klengel.“ Schließlich hat Mario Titze umfangreich zum „Vater des Dresdner Barocks“ geforscht, der eben genau für monumentale Rundbogenportale und darüber liegende „Ochsenaugenfenster“ bekannt war. „Es waren seine Markenzeichen.“ Mittlerweile steht fest: Bleesern ist eines der ältesten Zeugnisse der höfischen Dresdner Barockarchitektur. „Klengels Werk ist nur fragmentarisch erhalten“, erklärt Mario Titze. „Bleesern nimmt eine besondere Stellung ein. Im späten 17. Jahrhundert gibt es europaweit nichts Vergleichbares.“

Die Archive belegen, dass es etwa ab Mitte des 15. Jahrhunderts eine Stuterei in Bleesern gibt. Im Dreißigjährigen Krieg

(1618–1648) wird das Gestüt stark in Mitleidenschaft gezogen, 1655 gibt ihm eine Hochwasserkatastrophe den Rest. 1686 weiht Kurfürst Johann Georg III. das nach Klengels Entwürfen gebaute neue Gestüt ein – eine Inschrift mit dieser Jahreszahl hat sich bis in die Gegenwart erhalten. Großzügig geschnittene Anlagen wie Bleesern sind damals ein wichtiger Teil der Herrscherinszenierung, denn Pferde wurden als „beweglicher Thron“ betrachtet. Um 1716 standen rund 200 Pferde in Bleesern, 1722 endete die Zucht. August der Starke lässt alle Tiere in die neue Gestütsanlage Graditz bei Torgau bringen.

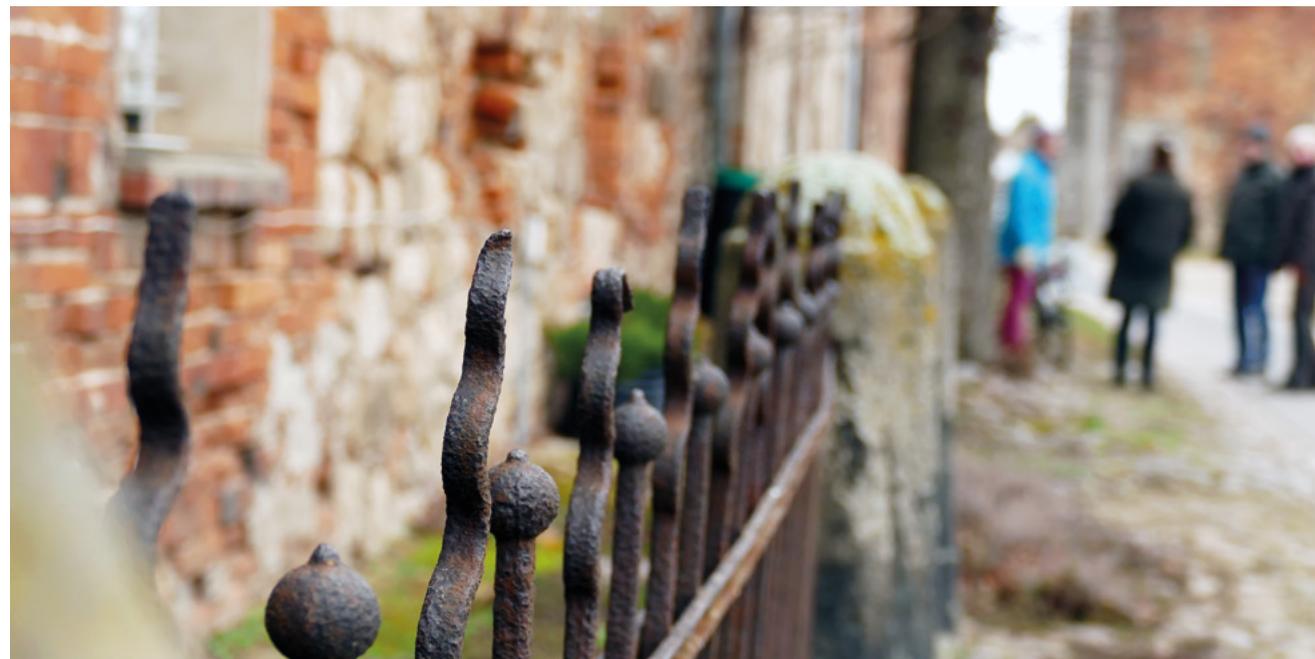
Im Laufe der Geschichte fungiert die Gestütsanlage unter anderem als kurfürstliche Maultierzuchtstation, preußische Domäne und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

(LPG). Nach dem Zweiten Weltkrieg verschwindet der südliche Teil des Westflügels. 1990 übernimmt die Treuhand und privatisiert Teile der Anlage. Ein Investor will eine Putenmastanlage einrichten, bekommt jedoch keine Genehmigung dafür. Der Eigentümer beginnt, die Bauten mutwillig zu zerstören und Materialien zu verkaufen. „Die Leute haben das barocke Gebälk verheizt“, weiß Insa Christiane Hennen, die seit 1993 in der Lutherstadt Wittenberg wohnt.

Der offenbar frustrierte Investor sieht nach dem Scheitern seiner Mastanlage keine Zukunft mehr. Durch alle juristischen Instanzen und über mehrere Jahre boxt er seinen 2002 eingereichten Abbruchartrag durch. 2010 bekommt er die Genehmigung zum Abriss. Mario Titze verfolgt im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie das Geschehen und wird unruhig. Er gründet mit

## ICH SAH KLAR DAS WERK DES SÄCHSISCHEN BAUMEISTERS WOLF CASPAR VON KLENGEL.

*Sie und ihr Verein wollen der Gestütsanlage Bleesern eine Zukunft geben: Mario Titze und Insa Christiane Hennen.*



sieben Mitstreiterinnen und Mitstreitern den Förderverein und weiß genau, dass sofortiges Handeln nötig ist, will man die historische Anlage noch irgendwie retten. „Wir mussten Eigentümer werden. Daran führte kein Weg vorbei“, bekräftigt Mario Titze. Und das gelingt 2012 nach einigem nervenaufreibenden Hin und Her. „Wir haben als Verein den Ost- und Südflügel sowie die Hoffläche gekauft, später noch einen Teil des Nordflügels.“

Im selben Jahr nimmt der Bund das Hofgestüt Bleesern in das Programm für national wertvolle Denkmale auf, 2017 wird der Förderverein mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnet. Immer erfolgreicher gelingt es den Engagierten, auf die Bedeutung ihres Hofgestüts und dessen bauliche Notlage aufmerksam zu machen – auch über die Landesgrenzen Sachsen-Anhalts hinaus. Es finden sich Geldgeber, denn ohne die

geht es nicht. Dazu zählen unter anderem die EU (Leader-Mittel), die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, der Bund und das Land. Aus der Landeskasse flossen in der Vergangenheit rund 18 000 Euro für den Kauf und noch einmal 40 000 Euro für Sicherungsarbeiten auf das Vereinskonto. „Weil das gekoppelt ist, konnten wir bisher auch nur 40 000 Euro vom Bund bekommen“, erklärt Insa Christiane Hennen. Im Jahr 2021 werden mehr als 100 000 Euro in die Notsicherung des Südflügels fließen, etwa 250 000 Euro sind für Arbeiten im und am Ostflügel bisher angefallen. „Hierbei ging und geht es ausschließlich darum, die Gebäude nutz- und betretbar zu machen.“ Und der Verein sammelt außerdem Spenden, wo und wann immer es geht. Auch, um für öffentliche Fördermittel den finanziellen Eigenanteil aufbringen zu können. Seit Bestehen kann der Verein rund 180 000 Euro Spendengelder verbuchen.

Im Herbst 2019 präsentiert sich der Verein mit einer kleinen Ausstellung im Landtag in Magdeburg. Die damalige Präsidentin Gabriele Brakebusch sagt bei der Eröffnung der Präsentation, der Förderverein habe sich in ein „großes, aber lohnendes Unterfangen“ begeben. „Es ist wichtig, dieses Kleinod wiederherzustellen und zu erhalten“, mahnt die Politikerin seinerzeit. Der Förderverein rund um Insa Christiane Hennen und Mario Titze hat längst ein Nutzungskonzept in der Schublade. Es trägt den Titel „Bleesern – Zentrum für Natur, Landwirtschaft und Kultur“. Für das einst prachtvolle Hofgestüt gibt es also einen Plan – und im besten Falle eine interessante Perspektive.

// [www.hofgestuet-bleesern.de](http://www.hofgestuet-bleesern.de)



### DENKMALBESTAND AUF EINEN KLICK

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Halle stellt der interessierten Öffentlichkeit eine Online-Datenbank mit dem gesamten Bestand an Denkmälern in Sachsen-Anhalt zur Verfügung. Die Plattform ist das zentrale Fachinformationssystem des Landes für die Denkmalpflege und für jeden im Internet aufrufbar. Aktuell sind in dem System etwa 36 000 Denkmale in fünf Kategorien erfasst. Das Hofgestüt Bleesern ist ein Baudenkmal, die mit rund 29 000 Einträgen umfangreichste Kategorie. Außerdem gibt es Kleindenkmale, Archäologische Kulturdenkmale, Archäologische Flächendenkmale und Denkmalbereiche.

// [www.lda.sachsen-anhalt.de/denkmalinformationssystem](http://www.lda.sachsen-anhalt.de/denkmalinformationssystem)

## // MEHR STUDIERENDE AN DEN HOCHSCHULEN

Für das Wintersemester 2020/21 waren 55 017 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen Sachsen-Anhalts immatrikuliert. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes sind das 611 Studierende mehr als im gleichen Semester des Vorjahres.

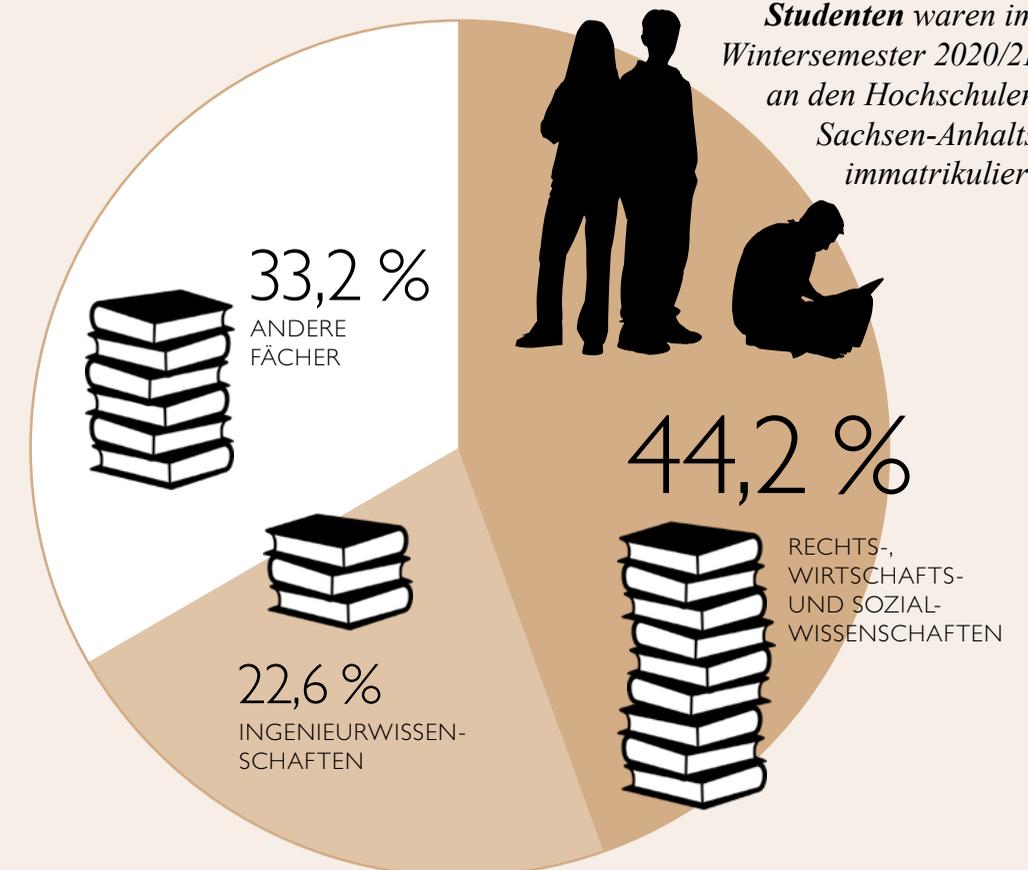
einen Anteil von rund zwei Dritteln aus. Bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften waren Betriebswirtschaftslehre mit 5 065 und Erziehungswissenschaft mit 4 986 Studierenden die meistbelegten Fächer.

In den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften waren 24 309 Studierende immatrikuliert. Das entspricht einem Anteil von 44,2 Prozent. Zusammen mit 12 405 Studierenden (22,6 Prozent) in den Ingenieurwissenschaften machen diese Fächergruppen

+611 Studierende mehr als im gleichen Semester des Vorjahres

# 55 017

Studentinnen und Studenten waren im Wintersemester 2020/21 an den Hochschulen Sachsen-Anhalts immatrikuliert





# TACH, HERR DOKTOR

*Auf dem Land heißt die Diagnose leider oft: akuter Ärztemangel. Anders in Werben an der Elbe. Der Neue spricht mit Akzent und liebt die Gegend. Von einem Landarzt, der immer in den Norden Europas wollte und im Norden Sachsen-Anhalts gelandet ist.*

„Ich wollte eigentlich immer nach Schweden“, sagt Calin Carmaciu und blickt von seinem Schreibtisch aus durch das große Fenster auf die Straße. „Da wohnen meine Töchter. Die Älteste ist auch Ärztin, Oberärztin sogar.“ Als er das sagt, tuckelt ein alter Traktor mit einem aufgespießten Heuballen an der Arztpraxis vorbei. Calin Carmaciu lächelt. „Aber jetzt habe ich das hier. Ist das nicht schön?“ Und noch ehe er von seiner Arbeit als Landarzt in Werben an der Elbe erzählt, berichtet er von

Störchen, Kranichen und Rehen, denen er auf seinem Arbeitsweg regelmäßig begegnet. „Jeden Tag Wildwechsel. Man muss aufpassen.“ Und er betont: „Auf meinem Weg in die Praxis gibt es keine Ampel.“ Wieder lächelt er hinter seiner markanten Brille und dem grauen Rauschebart. „Aber dafür muss ich auf die Fähre.“

Calin Carmaciu kommt aus einer Arztfamilie. Sein Vater war Arzt, seine Mutter war Ärztin und auch seine älteste Tochter ist Ärztin. 2016 kommt der streng gläubige Musikliebhaber aus Rumänien nach Deutschland. Er spricht gutes Deutsch mit Akzent, weil ihn seine Eltern in Bukarest auf eine deutsche Schule geschickt haben. Nach seiner Ankunft in Deutschland praktiziert der Mediziner erst zehn Monate in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete im niedersächsischen Bad Fallingb. und kommt 2017 nach Klietz in die Altmark. Er arbeitet gut zwei Jahre in der Praxis des Allgemeinmediziners Karsten Gilbrich und lernt in dieser Zeit die Altmark und das Landleben lieben. Danach

erlebt Calin Carmaciu erstmals in seiner langen Medizinerlaufbahn den stressigen Krankenhausalltag am eigenen Leib. „Ich ging für etwas mehr als ein halbes Jahr ins Altmark-Klinikum Gardelegen“, erinnert er sich. „In die Notaufnahme. Das war sehr fordernd, aber auch interessant. Ich wollte testen, ob ich standhalten kann.“

Bis Herbst 2020 arbeitet er dort, dann folgt eine kurze berufliche Auszeit. Sie endet am 1. März 2021.

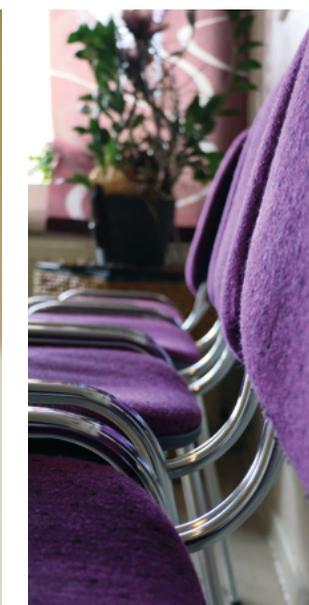
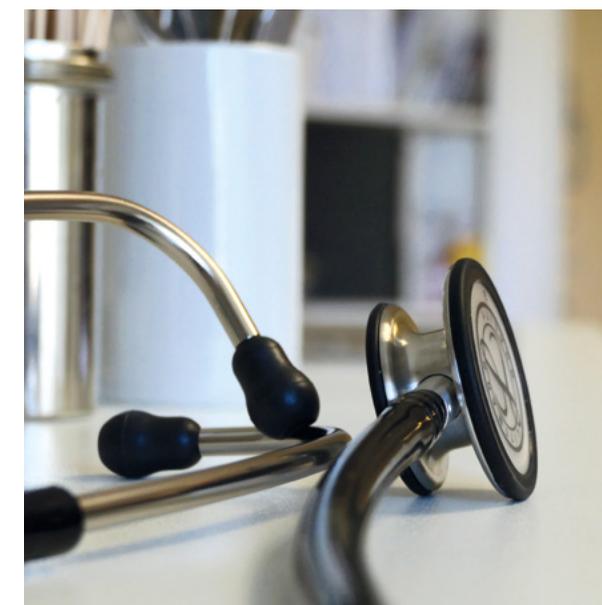
Seitdem führt Calin Carmacius Arbeitsweg von seinem Wohnort im altmärkischen Schönfeld in die wohl kleinste Hansestadt der Welt. Das sind gut 20 Kilometer und er muss seinen in die Jahre gekommenen Kleinwagen auf die Fähre Räbel fahren, um die Elbe zu überqueren. Ersatzweise kann er auch die Fähre Sandau nutzen. Der Fluss prägt die Gegend. Werben im Landkreis Stendal ist die drittkleinste Stadt Sachsen-Anhalts und unter den Top 20 der kleinsten Städte Deutschlands. Knapp 600 Einwohnerinnen und Einwohner zählt die Kernstadt, mit den Ortsteilen sind es immerhin etwas mehr als 1000. Diese Menschen haben einen Hausarzt in direkter Nähe. Keine Selbstverständlichkeit in einer Region mit einem stark ausgedünnten Ärzte-Netz und einer ständig schrumpfenden Bevölkerungszahl. Oft praktizieren die Ärztinnen und Ärzte hier bis ins hohe Alter, weil sich kein Nachfolger oder keine Nachfolgerin finden. Am Ende muss die Praxis doch geschlossen werden. Oft für immer.

Mehr als zwei Drittel aller Patienten der Werbener Praxis sind älter als 60. Der 1960 in Bukarest geborene Mediziner sagt: „Wir sind zwar Stadt, aber hier ist fast nichts mehr.“ Es gibt noch einen kleinen Discounter und am schönen Marktplatz einen Blumenladen, einen Fleischer, einen Friseur und eine Pension. Die Schule ist längst geschlossen, dafür klappern im Frühjahr die Störche in ihren Nestern. Die Lage am Elberadweg beschert Wer-

ben einige Touristinnen und Touristen, außerdem punktet die selbsternannte Biedermeierstadt mit einer beeindruckenden Altbausubstanz. Über den wie an einer Perlenkette aneinandergereihten Fachwerkhäusern thront erhaben die Kirche St. Johannes.

Calin Carmaciu ist in große Fußstapfen getreten. Der langjährige Werbener Landarzt Rudolf Anton ist schon über 80, als er seine kleine Praxis am 1. März 2021 übergibt. Er wohnt direkt darüber. In vorangegangenen Gesprächen mit der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Sachsen-Anhalt bezüglich der Praxisnachfolge hat Calin Carmaciu immer wieder unmissverständlich klargestellt: „Ich mache das, aber nicht als niedergelassener Arzt.“ Die Lösung ist das Modell der sogenannten Sicherstellungspraxis. Dabei handelt es sich um dringend zu besetzende Vertragsarztsitze, hauptsächlich auf dem Land. Die KV Sachsen-Anhalt ist der Arbeitgeber von Calin Carmaciu. „Ich will ja kein Millionär werden“, begründet er ein bisschen spitzbübisch seine Entscheidung. „Und einen Maserati will ich auch nicht.“ Der würde wohl auch gar nicht auf den Parkplatz mit dem Arztschild gegenüber der Praxis passen, auf dem während der

//  
**AUF MEINEM WEG IN DIE PRAXIS GIBT ES KEINE AMPEL.**  
//





Sprechzeiten der alte Kleinwagen steht. „Wenn hier kein Arzt ist, wäre die Gegend extrem unterversorgt“, sagt der Allgemeinmediziner aus Rumänien, der gern Klavier spielt. „Ich bin sicher, dass sich hier so schnell keiner niedergelassen hätte.“

Wer es nicht in die Praxis nach Werben schafft, bekommt regelmäßig Hausbesuch. Überlandfahrten gehören für Calin Carmaciu und Schwester Manuela Buchholz zum Arbeitsalltag. „Ein bisschen ist das hier schon wie in der Fernsehserie“, sagt die Krankenschwester mit einem Lächeln. Manuela Buchholz ist ganz selbstverständlich von Rudolf Anton zu Calin Carmaciu gewechselt und der ist darüber überaus froh. „Sie kennt alle. Alle Familien, alle Geschichten. Absolut alle.“ Seit 1992 hat die 1966 geborene Werbenerin im Dienst von Rudolf Anton gestanden und sie ist glücklich, dass es weitergeht. „Ich sage immer zu den Leuten: Wenn was ist, wir sind da.“

Grundsätzlich ist die Ärzteversorgung im ländlichen Raum nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung schwierig – und sie wird immer schwieriger: Ende 2020 waren landesweit knapp 300 Hausarztstellen nicht besetzt, bis zum Jahr 2032 kommen voraussichtlich weitere 260 hinzu. Viele ältere Ärzte arbeiten weit über das Rentenalter hinaus einfach weiter, um die medizinische Versorgung gerade in unterversorgten Regionen aufrechtzuerhalten.

Die Kassenärztliche Vereinigung sagt: 179 Hausärzte und 197 niedergelassene Fachärzte hatten mit Stand Ende 2020 das 65. Lebensjahr bereits überschritten, praktizierten aber hochengagiert weiter.

Die Politik hat reagiert. Sachsen-Anhalt hat als eines der ersten Bundesländer ein Landarztgesetz beschlossen und im Februar 2020 erstmals fünf Prozent der Studienplätze an den Universitäten Magdeburg und Halle im Rahmen der Landarztquote ausgeschrieben. Die Studienplätze für angehende Landärztinnen und Landärzte werden nach einem speziellen System vergeben.

Es ist 15 Uhr. In der Praxis in Werben beginnt die Nachmittagsprechstunde. Die Tür geht auf und ein junger Mann kommt herein. „Tach, Herr Doktor“, lautet die herzliche Begrüßung. Dann schließt sich die Tür des Sprechzimmers. Manuela Buchholz wagt eine Prognose. „Heute ist schönes Wetter. Da sind die meisten im Garten. Viel wird's heute nicht.“ Vormittags, sagt die erfahrene Krankenschwester, ist immer mehr los. Calin Carmaciu, der inzwischen auch Pfarrer für die Rumänisch Orthodoxe Gemeinde im rund 45 Kilometer entfernten Perleberg ist, will in der idyllischen Biedermeier- und Storchentadt bis zur Rente bleiben. Mindestens. Sein Vertrag ist unbefristet. „Nach Schweden kann ich immer noch.“

//  
JETZT HABE  
ICH DAS HIER.  
IST DAS NICHT  
SCHÖN?



//  
HEIMAT  
IST ...

*„... für mich das Gefühl: Hier gehöre ich her, hier kann ich sein! In Bayern heißt das daheim sein, aber da wollte ich weg. Nach Berlin, denn da bin ich geboren. Ich blieb länger, als ich anfangs dachte. Jetzt bin ich seit 1994 in der Altmark und irgendwie angekommen. Meine Großmutter war Stendalerin, mein Großvater hat hier ein Haus gebaut. Ich durfte es nach der Wende wieder aufbauen, durfte Freunde finden, das Landleben genießen und die Natur in vielfältiger Weise entdecken. Und mit den Dahrenstedtern in fröhlicher Gemeinschaft leben!“*

*Monika von Puttkamer (Jahrgang 1942) betreibt und bewohnt mit ihrem Ehemann Hejo Heussen den Kunsthof Dahrenstedt, der Galerie, Konzert- und Veranstaltungshaus sowie Pension ist. Das regionale Kulturzentrum ist außerdem ein Stipendiatenhaus des Landes.*

# WIR HABEN GEMERKT, WAS WIR VERMISSEN

*Ein Frauen-Quintett beschließt, nicht mehr länger zu meckern, sondern zu handeln. Sie gründen in Ballenstedt einen Verein mit starkem Heimatbezug. Denn auf die Frage „Wohin gehen wir?“ halten sie es wie Novalis: „Immer nach Hause.“ Auf ein Gespräch mit der Vorstandsvorsitzenden Nicole Müller.*

**Der Vereinsname heimatBEWEGEN klingt fast schon martialisch entschlossen. Wie sieht denn die Bewegung in Ballenstedt genau aus?**

**Nicole Müller:** Wir haben uns bewusst für den „heimat“-Claim entschieden, den wir gern inhaltsbezogen mit einem Zusatz versehen. Unser im November 2017 gegründeter Verein heißt heimatBEWEGEN, weil es genau das abbildet, was wir wollen. Nicht mehr länger schimpfen und meckern, sondern handeln. Also etwas im Sinne der Gemeinschaft und des Zusammenlebens in der Heimat in Gang setzen und voranbringen. Wir haben uns überlegt, dass wir den „heimat“-Claim



//  
**STELL DIR VOR, DEINE STADT IST WUNDERBAR UND DU BIST SCHULD DARAN.**  
//

unter dem großen Dach von „BEWEGEN“ einfach auch für Unterprojekte nutzen können. Wie ein fester Slogan oder eine Marke. So gibt es mittlerweile zum Beispiel heimatLABOR und heimatHOF. Bewegt hat sich seit der Gründung vor allem unsere Mitgliederzahl, die wir bis dato verdoppelt haben. 26 Mitglieder zählt unser Verein und etwa 40 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die uns projekt- und themenbezogen unterstützen.

Wir sind ein sehr aktives Netzwerk sehr aktiver Leute. Das fühlt sich gut an.

**Ursprung des Vereins ist ein fünfköpfiger Frauen-Freundeskreis. Wie kam's?**

**Nicole Müller:** Richtig. Vier Freundinnen und ich trafen uns regelmäßig, um uns über alles Mögliche auszutauschen – so ein typisches Mädels-Quintett eben. Und dann kamen wir immer irgendwann auf das, was uns in Ballenstedt fehlt und was es „früher“ mal gegeben hat. Wir haben gemerkt, was wir vermissen. Und daran schloss sich immer die Frage an, wie das hier wohl mal für unsere Kinder werden wird. Irgendwann waren wir des Meckerns müde und haben beschlossen, negative Energien ins Positive umzukehren. Da war im Grunde der Verein geboren. Nun war uns klar, dass wir Menschen gewinnen und motivieren müssen.

**Der Blick auf die Mitgliederstatistik beweist ja, dass das gelungen ist.**

**Nicole Müller:** Wir setzen auf die Kraft der Vielen, wobei sich jede und jeder

immer in dem Maße einbringt, in dem er oder sie das kann. Jeder Unterstützer und jede Unterstützerin wird wertgeschätzt.

Es ist immer gut, Handwerker dabei zu haben. Oder Architekten und Leute, die sich in betriebswirtschaftlichen Dingen richtig gut auskennen. Aber auch das Marketing und die Außendarstellung sind sehr wichtig. Da muss man ordentlich laut trommeln, sonst geht man als Verein wieder unter. Im Grunde wollen wir eine Art Auffangbecken für Menschen sein, die Lust am kreativen Denken und eine angeborene Lust am Gestalten haben. Eine Plattform, über die ein generationsübergreifender Austausch von Menschen mit unterschiedlichsten Biografien und Erfahrungen möglich ist. Wir fangen im Kleinen an, um dann die Herausforderungen im Großen niedrigschwellig und multiperspektivisch zu bearbeiten.

**Im Internetauftritt ist von Kraft, Kreativität, Nachhaltigkeit, Partizipation und Gemeinwohl die Rede. Es scheint im kleinen Ballenstedt alles ziemlich groß und gewaltig geworden zu sein.**

**Nicole Müller:** Ja, wir sind seit der Gründung ziemlich schnell in die Breite und in die Tiefe gewachsen. Ein Beweis, dass wir vieles gut und richtig machen und als Verein eine gewisse Strahlkraft entwickelt haben. Wir arbeiten ja auch gern mit dem Slogan „Stell dir vor, deine Stadt ist wunderbar und du bist schuld daran!“ Viele Unterstützerinnen und Unterstützer können sich damit identifizieren. Unsere umfangreiche Homepage soll ausdrücken, dass Ballenstedt für eine gute Zukunft vor allem eins braucht: uns alle.



*Nutzung bedeutet Rettung und Erhalt: das Gut Ziegenberg in Ballenstedt.*

//  
**WIR HABEN  
 BESCHLOSSEN,  
 NEGATIVE  
 ENERGIEN  
 INS POSITIVE  
 UMZUKEHREN.**  
 //

#### Mit heimatHOF fing einst alles an?

**Nicole Müller:** heimatHOF bezieht sich auf das Gut Ziegenberg mitten in der Stadt. Es ist das Zuhause des Vereins, das wir langfristig pachten und inzwischen auch schon richtig herausputzen konnten. Wir sind irgendwie auch die Retter dieses 1,4 Hektar großen Gutshofs, zu dem auch ein Gartenareal gehört, das an engagierte Kleingärtner verpachtet ist. Das Haupthaus ist mittlerweile in einem sehr guten Zustand, die Scheunenanlage allerdings ruinös. Das Gut war 2018 gleich nach der Vereinsgründung das allererste Herzensprojekt, das wir mit einem konkreten Konzept unterlegt haben. Fünf Säulen hatte das Konzept: Herberge, Café, Werkstatt, Coworking und Coaching. Alles ist oder wird noch Realität. Der Verein war natürlich in diesem Zusammenhang auch der Türöffner für die Beantragung verschiedener Fördermittel, etwa im Rahmen des Neulandgewinner-Programms der Robert Bosch Stiftung. Sie hat von 2019 bis 2021 unsere Wissenswerkstatt heimatLABOR geför-

dert, unter deren Dach wir auch das Gut Ziegenberg voranbringen. Inzwischen ist schon viel Leben auf dem Hof.

#### Man liest auch von adligem Besuch auf dem Hof?

**Nicole Müller:** Stimmt. Im Sommer 2018 hat uns Prinz Eduard von Anhalt auf Gut Ziegenberg besucht, der ja in Ballenstedt geboren ist. Er war sehr beeindruckt.

#### Der Verein ist auch politisch engagiert. Was hat es mit dem Programm „Jugend entscheidet“ auf sich?

**Nicole Müller:** Innerhalb des Programms „Jugend entscheidet“ begleitet die Gemeinnützige Hertie-Stiftung Kommunen in Deutschland, um Jugendliche an Politik heranzuführen und sie an Entscheidungen zu beteiligen. Da wir einen guten Draht ins Ballenstedter Rathaus haben, haben wir sozusagen die Stadt „angestupst“, mitzumachen. Also sich an der Ausschreibung zu beteiligen.

Das können wir als Verein nicht. Wir wissen aus unserer Arbeit heraus, dass Kinder und Jugendliche vor Ideen sprudeln. Das ist wirklich manchmal krass, weil sie Dinge ganz anders sehen und denken. „Jugend entscheidet“ bietet ihnen eine Beteiligungsmöglichkeit – und das in ihrer Heimatstadt. Uns hat das sehr gefallen und wir haben im Rathaus für das Programm geworben. Im Januar 2021 kam dann grünes Licht von der Stiftung. Ballenstedt wurde als eine von bundesweit zehn Kommunen ausgewählt. Ich bin sicher, es wird Impulse geben, von denen etwas bleibt. Als Verein begleiten wir das einjährige Projekt.

#### Wie wichtig ist der „gute Draht“ ins Rathaus?

**Nicole Müller:** Sehr wichtig. Ballenstedt hat etwa 9000 Einwohner und kommt auf rund 70 Vereine. Ich bin in der Regel

alle sechs Wochen mit dem Bürgermeister zu einem fixen Termin verabredet. Das empfiehlt sich bei der Vielfalt unserer Projekte einfach. Außerdem ist das wichtig, um die Komplexität und Vielfalt aller Akteure in der Stadt zu verstehen und daraus möglichst Synergien zu erzeugen und zu nutzen. Hin und wieder ist da auch Übersetzungsarbeit zwischen der Stadt und zivilgesellschaftlichen Akteuren wie uns nötig.

// [www.heimatbewegen.de](http://www.heimatbewegen.de)

#### ZUR PERSON:

*Nicole Müller ist 1982 in Quedlinburg geboren und in Meisdorf aufgewachsen. Sie studierte an der Hochschule Harz Öffentliches Dienstleistungsmanagement und arbeitete bis Ende 2020 in der Evangelischen Stiftung Neinstedt als Qualitätsmanagerin. Um sich voll und ganz dem Verein heimatBEWEGEN zu widmen, kündigte sie ihren Job. Die dreifache Mutter sagt, nur so könne sie die Vereinsprojekte mit Herzblut umsetzen und müsse sich nicht „zerreißen“. Über einzelne Fördermittelprogramme gibt es auch Zuschüsse für Personalkosten.*



# UNTERSTÜTZUNG VOM SCHWARM

*Landsberg sagt von sich, eine „ländliche Familienstadt“ zu sein. Obwohl im kulturellen Sog von Halle und Leipzig gelegen, soll aus einer Ruine im Ortsteil Gütz ein Mehrbühnenhaus werden. Dazu braucht ein Verein Millionen. Er setzt auch auf Crowdfunding.*

## DIE AUSGANGSSITUATION

Die Stadt Landsberg liegt im nordöstlichen Saalekreis, im Dreieck der Städte Halle, Leipzig und Bitterfeld-Wolfen. Es gibt 29 Ortsteile, die elf Ortschaften bilden. Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) von Landsberg aus dem Jahr 2016 ist von einem „großen Gemeindegebiet mit sehr kleinteiliger Siedlungsstruktur“ als Ergebnis von Gebietsreformen in den Jahren 2005 und 2010 die Rede. Eine typische Flächengemeinde, „eingeklemmt“ zwischen Oberzentren. Laut ISEK werden rund 80 Prozent des knapp 12 500 Hektar großen Gemeindegebietes landwirtschaftlich genutzt. Rund 15 530 Menschen wohnen in der Stadt Landsberg. Die Bevölkerungszahl ist rückläufig, zudem schreitet die Überalterung voran – eine Folge des allgemeinen demografischen Wandels. Die Bertelsmann Stiftung prognostiziert dem ISEK zufolge bis 2030 einen Einwohnerrückgang von 12,4 Prozent, zudem wandern vor allem die 18- bis 25-Jährigen ab.

Landsberg ist also eine schrumpfende Kleinstadt, die im Sog der Großstädte Halle und Leipzig liegt. Das wirkt sich auch auf die Kultur aus, denn bis ins Stadtzentrum von Halle sind es kaum 20 Kilometer, bis nach Leipzig muss man etwa 25 Kilometer fahren. Das kulturelle Leben in Landsberg dünnt immer mehr aus. Das Kino im Ortskern musste ebenso schließen wie mancher Gasthof. Am 1. August 2019 schließt auch das Museum „Bernhard Brühl“ bis auf Weiteres seine Türen für Besucherinnen und Besucher.

Im Ortsteil Gütz soll ein neuer kultureller Mittelpunkt entstehen. Aus einem denkmalgeschützten und aktuell ruinösen Gutshaus soll ein Mehrbühnenhaus werden – ein neues kulturelles Zentrum für Landsberg und die gesamte Region. So will es der Verein Civitas Landsberge. Er will damit auch einer Forderung aus dem Stadtentwicklungskonzept gerecht werden, in dem es heißt: „Zum anderen müssen neue Wege und attraktive Ange-



*Immenser Sanierungsaufwand, aber viel Potenzial: das ehemalige Gutshaus „Vorster“ in Landsberg-Gütz.*

//  
**MAN SPÜRT  
SOFORT, WIE  
SCHÖN ES  
HIER EINMAL  
GEWESEN IST.**



bote gefunden werden, die Bevölkerung an Landsberg zu binden und durch ein attraktives Standortmarketing gezielt für sich zu werben.“

## DAS HAUS

Ganz viel gelbroter Backstein, drei Etagen und mehr als 1000 Quadratmeter Fläche: Das ehemalige Gutshaus „Vorster“ ist ein Koloss. Ein wuchtiges, imposantes Gebäude, das mitten im Landsberger Ortsteil Gütz steht und dem man auf den ersten Blick ansieht, dass es seit Langem ungenutzt ist. Fenster sind geborsten oder fehlen ganz, die Türen sind verrammelt, das Dach ist löchrig und ringsum wuchern Pflanzen. Innen sind ganze Decken eingestürzt, Teile des Gebäudes sind durch Feuer verkohlt.

Und doch spürt man sofort, wie schön es hier einmal gewesen ist und wie schön es wieder werden kann. Der Charme der zeitgeistigen Vergangenheit durchströmt noch immer die hohen Räume mit ihren großen Fenstern und den herrschaftlichen Flügeltüren.

Gebaut wurde es 1909 vom Gutsbesitzer Adolf Pötzsch, seinen Namen bekam das Haus vom zweiten Eigentümer Walter Vorster. Nach dessen Enteignung steuert die örtliche Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) von dort aus die Geschäfte, außerdem zieht der Konsum ein. Seit der Wende fristet das unter Denkmalschutz stehende Gutshaus ein leidliches Dasein. Zwei große Brände in den Jahren 2005 und 2013 setzen ihm schwer zu. Nun soll aus dem Denkmal



*Scheuen den Aufwand zur Hausrettung nicht: Silvio Günther (links) und Tobias Halfpap.*

## DER VEREIN

Civitas Landsberge e. V. gibt es seit 2007. Ursprünglich der Kultur- und Regionalgeschichte verschrieben, richtet sich der Verein nach einer Zeit des Stillstands im Jahr 2019 neu aus. Ein Projekt muss her und wird mit dem alten Gutshaus „Vorster“ gefunden. „Daraus ein Mehrbühnenhaus zu entwickeln, ist seitdem der Mittelpunkt des Vereinslebens“, sagt Silvio Günther, der seit 2020 der Vereinsvorsitzende ist. Der geborene Hallenser, Jahrgang 1965, wohnt in Landsberg und träumt schon lange davon, das klobige Einzeldenkmal wieder mit Leben zu füllen. Auch Tobias Halfpap schaut seit Jahren von seinem Wohnhaus aus mit Wehmut auf den „Lost Place“ im Zentrum von Gütz. „In meiner Kindheit war hier viel los“, erinnert sich der Kassenwart des Vereins, der 1982 in Halle zur Welt gekommen ist. Mit den Unterschriften auf dem Erbpachtvertrag kommt nun Bewegung in den 33-köpfigen Verein Civitas Landsberge und in „Das kaputte Haus“. „Wir haben auch eine Fördervereinbarung mit der Stadt geschlossen, die uns damit Unterstützung zusichert“, berichtet Tobias Halfpap.

## DER GROSSE PLAN

„Wo ein Mangel zu groß wird, entsteht schon mal eine ganz eigene Energie“, sagt Silvio Günther mit einem Lächeln im Gesicht. „Beim Gutshaus-Projekt kommen ein verlorener Ort und viele Ideen zusammen. Wir treiben unsere Vision eines neuen Kulturgutes für Landsberg mit viel Enthusiasmus und Gestaltungskraft voran.“ Auch, weil es aus der Bevölkerung viel Zuspruch für das Vorhaben gibt. Doch bevor hier Konzerte, Ausstellungen und Lesungen stattfinden oder Bands ungestört proben können, muss umfassend saniert werden. Silvio Günther und Tobias Halfpap schätzen, dass dafür insgesamt mindestens sechs Millionen Euro vonnöten sind.

der Agrarkultur ein lebendiges Kultur- und Bühnenhaus werden, in dem Theater, Musik und Kabarett die Besucherinnen und Besucher begeistern. Der Verein Civitas Landsberge, der die Immobilie im Frühjahr 2021 per Erbpachtvertrag für die nächsten 99 Jahre von der Stadt Landsberg zur Verfügung gestellt bekommen hat, gibt dem Projekt einen einprägsamen wie richtungsweisenden Namen: „Das kaputte Haus“.

„Das ist für uns mehr als ein Arbeitstitel. Er zeigt auf, was passiert, wenn Kultur und Baukunst vernachlässigt und der Verfall stillschweigend und untätig hingekommen werden“, bekräftigt Vereinsmitglied Tobias Halfpap.

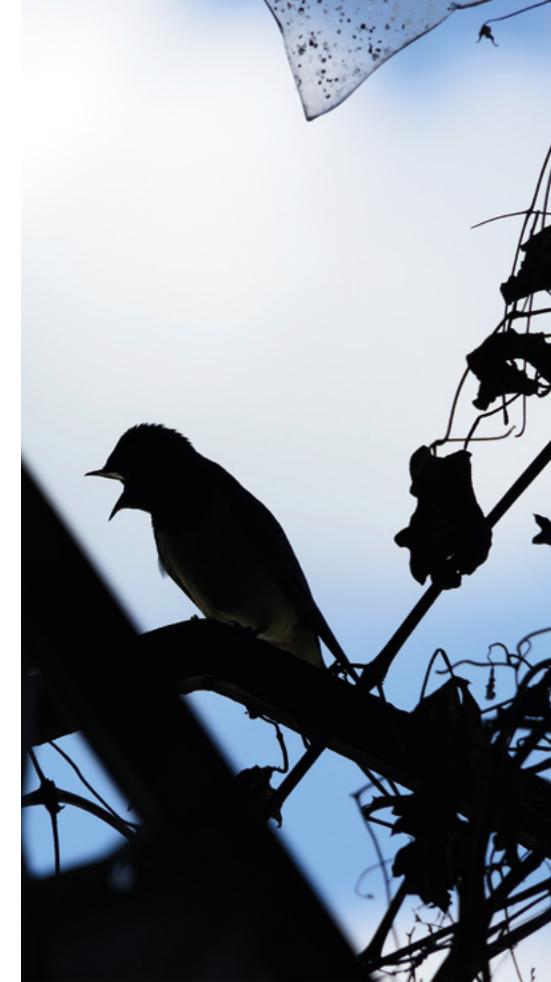
## CROWDFUNDING

Die ersten Schritte in Richtung Kultur- und Bühnenhaus sind getan. Zunächst rückt die statische Sicherung der teilweisen Brandruine in den Fokus. „Der Gutachter sagt, es ist machbar“, berichtet Silvio Günther. Der Verein veranlasst eine 3D-Vermessung, für die knapp 9000 Euro aufgebracht werden müssen. Die Lösung: eine Schwarmfinanzierung, auch als Crowdfunding bekannt. „Die Aktion lief vom 26. März bis 19. April 2021 und hat unsere Erwartungen übertroffen“, freut sich Tobias Halfpap. Insgesamt 12 571 Euro sind für die Vermessung zusammengekommen, gespendet von Menschen, die an das neue Kulturhaus glauben.

Auch bei der sehr wichtigen Dachsanierung setzt der Verein auf die Gruppenfinanzierung der notwendigen Eigenmittel. Silvio Günther erklärt: „Wir benötigen insgesamt 272 000 Euro. Wir haben uns um eine Förderung über das LEADER-Programm der Europäischen Union beworben, brauchen aber 68 000 Euro als Eigenleistung, die wir irgendwie zusammenkriegen müssen. Unsere Idee ist, dass pro Dachziegel ein Euro für das kaputte Dach des kaputten Hauses gespendet werden kann.“ Die Aktion läuft mit Erfolg an – bereits Mitte 2021 haben nahezu 300 Unterstützerinnen und Unterstützer mehr als die Hälfte des Geldes eingezahlt. „Crowdfunding ist eben auch Öffentlichkeitsarbeit“, sagt Kassenwart Tobias Halfpap. Und auch wenn der erste Schritt immer der schwerste ist – in Landsberg im Saalekreis wurde er erfolgreich getan.

// [www.civitas-landsberge.de](http://www.civitas-landsberge.de)

//  
**WO EIN  
MANGEL ZU  
GROSS WIRD,  
ENTSTEHT  
EINE GANZ  
NEUE ENERGIE.**  
//





# ENDSTATION HEIMATBAHNHOF?

*Im Leben von Stefanie Remus gibt es schon einige Stationen. Sie hat ihr Heimatdorf früh verlassen. Aber 2019 ersteigert sie dann den alten Bahnhof in Westeregeln. Welche Pläne hat eine junge Frau, die sich immer vom Leben inspirieren und mitnehmen ließ? Ist am Ausgangsort womöglich Endstation?*

**A**ls am 30. August 2019 in einem Hotel in Leipzig die Nummer 112 zum Aufruf kommt, schlägt Stefanie Remus das Herz bis zum Hals. Ohne Begleitung sitzt sie in dem Raum, in dem an diesem Tag mehrere Immobilien und Grundstücke unter den Hammer kommen. 112 ist die Katalognummer des seit mehr als 20 Jahren ungenutzten Dorfbahnhofs in Westeregeln im Salzlandkreis, dem Heimatdorf von Stefanie Remus. „Ich bin zufällig im Internet auf die Versteigerung gestoßen“, erzählt die junge Frau, die 1984 in Staßfurt geboren wurde und ihr Dorf schon früh verließ. „Ich kannte den Bahnhof und wusste,

dass der eigentlich noch gut in Schuss ist. Und nun saß ich da ganz alleine. Das war verrückt.“ Sie schüttelt beinahe ungläubig den Kopf, als die Erinnerungen an die Auktion wiederkommen. 2000 Euro sind das aufgerufene Mindestgebot, 5000 Euro die Schmerzgrenze der Krankenschwester und Fachwirtin für Sozial- und Gesundheitswesen. „Ich wusste ja, es muss im Grunde alles gemacht werden.“

Die Sanierungs- und Restaurierungskosten für den Kleinbahnhof unbekanntem Baujahrs sind zunächst nur grob abschätzbar und liegen locker im sechsstelligen Bereich. Stefanie Remus schreckt das

nicht ab. „Ich habe mich mein ganzes Leben lang nicht einkesseln lassen“, erklärt die junge Frau, die sich laut eigener Aussage gern „mit Furz und Feuerstein zwischen Himmel und Erde“ beschäftigt. „Ich hatte schon viele Häuser und habe selbst auch schon neu gebaut. Das Finanzielle darf keine Blockade sein. Viel wichtiger ist die Energiearbeit.“ Das Schlimmste sei, vorher alles „kaputtzudenken“. „So ein Projekt hat auch mit Mut und Selbstvertrauen zu tun. Man muss da reintrudeln und sich treiben lassen.“

Zurück zur Auktion. Stefanie Remus hebt den Arm, dann erscheinen zwei Mitbieter

auf dem Parkett. „Ich habe geschwitzt. Und ja, ich hatte immer Zweifel.“ Nach einem kurzen Bietergefecht fällt bei 5000 Euro der Hammer – Stefanie Remus bekommt den Zuschlag. Als sie danach allein die Heimfahrt antritt, muss sie sich erst einmal sammeln. „Ich hatte das wirklich durchgezogen und ich wusste in diesem Moment, dass es richtig war.“ Und trotzdem fragt sie sich: Will mich dieses Haus überhaupt haben? Dieses heruntergekommene, aber charmante denkmalgeschützte Ensemble mit Haupthaus, kleiner Wartehalle und einigen Nebengebäuden, aus denen die Eisenbahnromantik im Zuge der Stilllegung der Bahnstrecke



//  
**ICH WEISS  
 JA, DASS DAS  
 VERRÜCKT  
 IST, ABER ICH  
 ERFAHRE  
 AUCH VIEL  
 ZUSPRUCH.**  
 //

Staßfurt-Egeln-Blumenberg schon vor Jahrzehnten gewichen ist? „Ich habe mich bisher immer vom Leben mitnehmen lassen. Es gibt nicht unbedingt immer klare Bilder, aber trotzdem immer einen Plan. Es ist so eine Art stille Schöpferkraft. Da ist auch viel Intuition im Spiel.“

Gut zwei Jahre nach der nervenaufreibenden Versteigerung sitzt Stefanie Remus an einem langen urigen Holztisch im Schatten einer alten Birke. Beides steht genau dort, wo früher die Menschen auf die Triebwagen gewartet und auf die riesengroße Bahnhofsuhr gestarrt haben. Unbekannte haben sie schon vor vielen Jahren abmontiert. Die Pferdeliebhaberin hat den „Papierkram“ rund um die Versteigerung lange erledigt und das schmale, knapp 1900 Quadratmeter große Grundstück entlang der ehemals eingleisigen Bahnstrecke beräumt und entkernt. Sie ist im intensiven Austausch mit der Denkmalschutzbehörde und mit Handwerkern, die allzu oft kopfschüttelnd vor der Immobilie stehen.

Stefanie Remus ärgert das, doch es spornt sie auch an. „Ich weiß ja, dass das verrückt ist, aber ich erfahre auch viel Zuspruch.“ Etwa von den Menschen aus Westeregeln, die gern einen Spaziergang „hoch zum Bahnhof“ machen, der gut zwei Kilometer außerhalb des Ortskerns liegt. Und sie haben keine Scheu, alles genau unter die Lupe zu nehmen. „Das war hier immer ein öffentlicher Ort“, bekräftigt die neue Besitzerin. „Ich habe hier auch keinen Zaun gezogen. Die Leute kommen eben und sind natürlich neugierig.“ Viele sind froh, dass der Verfall des immer schon bewohnten Bahnhofs gestoppt ist. Einige kommen mit Anekdoten „von früher“, andere mit alten Fotos.

Bis im und am Gebäude selbst konkret Hand angelegt werden kann, hat Stefanie Remus mit Unterstützung ihrer Familie und Freunde bereits für ein paar geliebte Vierbeiner ein neues Zuhause geschaffen. So grasen die Pferde Galileo und Marley inzwischen in Bahnhofsnähe auf einer Weide. Sie haben ebenso einen neuen Stall bekommen wie zwei Ziegen. „Ich liebe Tiere. Ich hatte auch schon immer

*Mit Gartenzaun  
und Blumenbeet: der  
Bahnhof Westeregeln  
im August 1962.*



welche“, sagt Stefanie Remus und kraut nacheinander ihre Hunde Yuma und Bully. „Wo ich auch immer war, ich war tatsächlich nie wirklich irgendwo angekommen“, sinniert sie. „Ich bin noch während meiner Lehre hier weg. Ich hatte Häuser in Heimburg, Langenstein und in Dardesheim sogar einen Bauernhof. Und in Großalsleben und Eggersdorf war ich auch. Und ich hatte auch mal vier Galloway-Rinder. Ich war immer irgendwie eine Nichtsesshafte. Tja, und nun bin ich hier.“ Endstation? „Wer weiß das schon?“

Übers Ankommen will sie auch jetzt noch nicht tiefer nachdenken. Es käme ja sowieso alles so, wie es kommen muss. Um- und Ausbau werden ein Kraftakt, aber eins weiß Stefanie Remus schon heute: „Es wird auch ein offener Ort, ein Ort der Begegnung.“ In ihrem Kopf kreisen dazu bereits viele Gedanken. „Es sind Visionen, aber ich sehe hier auf der Fläche Tische und Stühle eines temporär betriebenen Cafés. Ich höre hier Musik, Lesungen, spüre Begegnungen und weiß, dass dieser Ort nicht nur für mich ist. Ich bin vielleicht nur so etwas wie seine Hüterin.“

## // TAGESBETREUUNG FÜR GUT 150 000 KINDER

*Zum Stichtag 1. März 2021 werden nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Sachsen-Anhalt 150 089 Kinder in 1801 Kindertageseinrichtungen betreut. Weitere 846 Kinder werden in öffentlich geförderter Tagespflege bei 174 Tagesmüttern und 13 Tagesvätern betreut. Von den insgesamt 150 935 betreuten Kindern ist fast jedes fünfte*

*Kind jünger als drei Jahre. In der Altersgruppe zwischen drei bis unter sechs Jahren werden 52 316 Kinder betreut, im Alter von sechs bis unter 14 Jahren sind es 69 753. Die Eltern von 39 096 Mädchen und 41 954 Jungen nehmen eine Ganztagsbetreuung von mehr als sieben Stunden in Anspruch.*

# 150 935

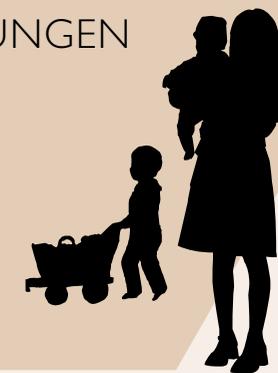
*Kinder werden in Sachsen-Anhalt in Kindertageseinrichtungen und von Tagesmüttern und -vätern betreut*

# 150 089

KINDER WERDEN IN 1801 KINDERTAGES-EINRICHTUNGEN BETREUT

# 846

KINDER WERDEN BEI 174 TAGESMÜTTERN UND 13 TAGESVÄTERN BETREUT



# DAS GELOBTE LAND

*Land bedeutet auch Leere. Oft fehlt es an Kunst, Kultur, Kreativität und Gemeinwesen als Haltefaktoren. Dafür braucht es Menschen, die dirigieren, dolmetschen und netzwerken können. So wie Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke. Ein mit „nachhaltiger Projektiritis“ infiziertes Duo, dessen ansteckende Ideen auch andere infizieren.*



Was für eine Herausforderung! Was für ein Spaß! Was für ein Erfolg! Damals im Juli 2019, als das kleine Bittkau an der Elbe plötzlich Theater macht. Eine nie dagewesene Freiluft-Revue mit mehr als 80 bunt kostümierten Laiendarstellern und mehr als 1500 Zuschauerinnen und Zuschauern – fast dreimal so viele wie Bittkau Einwohner hat. Alt und Jung vereint in Kunst und Kultur am Elbkilometer 372. Ein Ereignis, das nachwirkt. Ende 2020 wird das transkulturelle Theaterprojekt unter der Regie von Dorothea Lübbecke mit dem dritten Platz beim Demografiefestpreis des Landes in der Kategorie „Anpacken“ belohnt.

Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke waren im heißen Sommer 2019 dabei. Sie wussten, dass das Bühnenprogramm groß- und einzigartig werden würde, aber vom Erfolg der Sommerrevue am

Bittkauer Schiffsanleger waren auch sie geplättet. Erste Gespräche im August 2018, Beginn der Proben im März 2019 und dann das. „Da war so unglaublich viel Bewegung drin“, zeigt sich Torsten Sowada immer noch tief beeindruckt. „Da waren Emotionen. Ganz viele.“ Und die Strahlkraft ist immer noch da. Der Tanzkurs besteht weiter, der Heimatverein freut sich über neue Mitglieder, der Elbchor Bittkau/Grieben genießt mehr Anerkennung und Zuspruch als zuvor und so manche Begegnung auf der Straße mündet irgendwann in die Frage: „Weißt du noch damals beim Theater an der Elbe ...?“

Das Spektakel war Teil des Projekts „Dehnungsfuge – Auf dem Lande alles dicht?“, das von März 2015 bis Dezember 2019 lief. Es gab in vier Bundesländern neun Standorte, Bittkau im altmärkischen Landkreis Stendal war einer

davon. Torsten Sowada ist Jahrgang 1970 und stellvertretender Geschäftsführer der .lkj) – Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V. Er hat das Projekt konzipiert und koordiniert. Gefördert wurde es vor allem im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, auch vom damaligen Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration gab es Geld und beratende Unterstützung.

Der in Magdeburg geborene Politikwissenschaftler ist jemand, der mit gezielter Projektarbeit das Gemeinwesen auf dem Land mit Leben füllen und nachhaltig stärken möchte. Kunst, Kultur und Kreativität sind ihm zielführende Instrumente. In Mieste Hotopp-Riecke hat er einen freigeistigen und umtriebigen Mitstreiter gefunden. Beide sind, so sagen sie selbst, mit „nachhaltiger Projektirritis“ infiziert. Sie sagen: „Wir möchten für kulturelles Engagement in ländlichen Räumen begeistern, die Kultur und Bildung aktivieren und so Haltefaktoren im Kontext des demografischen Wandels schaffen.“

Und sie plädieren: „Man muss den Menschen vor Ort vertrauen.“ Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke wollen möglichst Strukturen installieren, die über das Projektende hinausgehen. „Gerade was die Förderstrukturen angeht, wird vieles über Modellprojekte oder eben zeitlich befristete Projekte abgewickelt. Vielmehr sollte durch die Politik eine Struktur geschaffen werden, die bedarfs- und bedürfnisgerecht kulturelle Bildung und Kulturarbeit in ländlichen Räumen ermöglicht.“ So lautet ihr Wunsch.

Und so sitzt das Duo, das sich seit Anfang der 1990er Jahre kennt, und investiert Ideen in Konzepte, Projektanträge und Gespräche vor Ort. Was ist da? Was fehlt? Was kann man machen? Schwerpunkte sind die Landkreise Stendal und Salzwedel, also die Altmark. Alles beginnt mit Cultural mapping, der Kartierung kultureller Ressourcen. Und dann fahren die beiden Männer raus aufs Land, um mit den Leuten zu sprechen und sie zu begeistern. Sie haben nicht immer Erfolg. „Oft gibt es da eine gewisse Zufrieden-

//  
**DA WAREN  
EMOTIONEN.  
GANZ VIELE.  
UND DIE  
STRAHLKRAFT  
IST IMMER  
NOCH DA.**  
//

heit im Beständigen“, sagt Mieste Hotopp-Riecke, ein promovierter Turkologe, weshalb projektseitig auch immer Migration und Interkulturgeschichte eine Rolle spielen. „Neues wird nicht immer als gut empfunden. Da werden unterschiedliche Sprachen gesprochen und manchmal ist man nicht bereit, eingefahrene Gleise zu verlassen“, berichtet der gebürtige Gardelegener aus Erfahrung. Doch unterm Strich überwiegen Offenheit und Begeisterung.

Beim „Dehnungsfuge“-Projekt hat es durchaus geholfen, über die tiefere Bedeutung hinter dem Namen zu referieren. „Wir haben den Projektnamen bewusst aus dem Baujargon gewählt“, erklärt Torsten Sowada. „So eine Dehnungsfuge ist flexibel, elastisch und stabilisierend. Sie ist ausgleichend, weil sie Risse zwischen Bauteilen und Materialien verhindert.“ Oder eben symbolische Risse in der Gesellschaft oder jene zwischen Stadt und Land.

Als das Projekt beendet ist, beschließen Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke noch eine Extrarunde zu drehen. Sie geben im Hirnkost Verlag ein 350-seitiges, reich bebildertes und illustriertes Buch mit dem Titel „Auf dem Lande alles dicht?“ heraus, das im Oktober 2020 erschienen ist. „Das ist aber kein klassisches Projektbuch, in dem wir uns permanent auf die Schultern klopfen“, bekräftigt Torsten Sowada. „Wir haben es ein interdisziplinäres Lesebuch genannt. Es soll als Instrument für Projektgestaltung dienen.“ Durch die Texte der vor Ort agierenden Autoren gelingt es, tief in die Netzwerkstrukturen der „Dehnungsfuge“-Modellprojekte und anderer beispielhafter Ideen und Aktivitäten einzutauchen. Da geht es natürlich um Bittkau, aber auch um die Lutherstadt Eisleben, um das brandenburgische Werder (Havel) und um Mestlin in Mecklenburg-Vorpommern. Projekte entstehen, Projekte enden. Wichtig ist, was bleibt.



*Haben sich die Belebung des Ländlichen auf die Fahnen geschrieben: Mieste Hotopp-Riecke (links) und Torsten Sowada.*

Auch vom Bundesprojekt „WIR. Heimat. Land. Jugendkultur“ wird eine Menge bleiben. Vor allem Erkenntnisse. Auch hier sind Torsten Sowada und Mieste Hotopp-Riecke involviert gewesen, auch hier war die .lkj) Sachsen-Anhalt Projektträgerin und auch hier ist die dünn besiedelte Altmark ein Schwerpunkt. Dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr (jetzt: Infrastruktur und Digitales) war dieses wissenschaftlich fundierte Projekt eine Förderung in Höhe von mehr als 64 000 Euro wert. „Es geht um Ideen für das Hierbleiben, um die Lust am Landleben und demokratische Teilhabe“, erklärt Torsten Sowada das Projekt, das zwischen 2018 und 2020 Bestand hatte und ebenfalls mit einem Buch zum Abschluss kam.



Wie also steht es um den Kampf der Verhinderung von „jugendfreien Zonen“ auf dem Land? Und wie stark ist eigentlich die „Dorfkraft“ in der Altmark? Das hat „WIR“ als Initiative von „RESPEKT! Die Stiftung“ durchleuchtet und wissenschaftlich erhoben. Es gab unter anderem Workshops, Graffiti-Aktionen, Diskussionen und eine Online-Befragung von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren.

Günter Mey ist Professor für Entwicklungspsychologie an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er hat als Studienleiter mit Susanne Borkowski und Benjamin Ollendorf vom Stendaler Verein Kinder-Stärken e. V. die Befragung konzipiert und auch Akteure der Jugendarbeit und kommunalen Jugendpolitik interviewt. Sein Fazit: „Am Ende zeigt sich, dass weniger die Anzahl an Angeboten für Shopping, Kultur und Freizeit ausschlaggebend ist, sondern ihre Erreichbarkeit und Qualität.“ Und Susanne Borkowski ergänzt: „Selbstorganisierte Freizeit hat einen hohen Stellenwert. Wo vorgefertigte Angebote schwerer zu erreichen sind, wird die Freizeitgestaltung häufiger in die eigene Hand genommen.“

So wie beim Theaterprojekt in Bittkau, wo viele Kinder und Jugendliche monatelang in ihrer Freizeit freiwillig geprobt haben, um auf der Bühne Begeisterungstürme hervorzurufen. Das Dorf ist zum Aktionsraum geworden. Ein provinziell- idyllischer Raum voller Möglichkeiten.

// [www.lkj-lsa/projekte/dehnungsfuge/](http://www.lkj-lsa/projekte/dehnungsfuge/)  
[www.wir.respekt-stiftung.de/sachsen.anhalt/](http://www.wir.respekt-stiftung.de/sachsen.anhalt/)

### ALLES UNTER DACH UND FACH

Die in Magdeburg ansässige .lkj – Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt ist ein Dach- und Fachverband mit 40 Mitgliedern. Dabei handelt es sich um Fachverbände der Kinder- und Jugendkulturarbeit sowie kulturelle Einrichtungen. Viele davon befinden sich im ländlichen Raum. Die .lkj verfolgt die Strategie, durch Projekte in ländlichen Gegenden Netzwerke zu knüpfen und etwa Bedürfnisse und Bedarfe zu erfüllen. Im Idealfall haben die Projekte über ihre Laufzeit hinaus einen großen Nutzen und eine tiefgründige Wirksamkeit. Stark in Anspruch genommen wird das Angebot der Fördermittelberatung für die Bereiche Kultur, Bildung und Soziales. Die Landesvereinigung ist außerdem Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur (FSK). Die .lkj setzt auch eigene Projekte um.

## // IMPRESSUM

Ausgabe November 2021

Herausgeber Ministerium für Infrastruktur und Digitales Sachsen-Anhalt,  
Referat Demografische Entwicklung und Prognosen,  
Turmschanzenstraße 30, 39114 Magdeburg  
[demografie-mid@sachsen-anhalt.de](mailto:demografie-mid@sachsen-anhalt.de)

Redaktion Sabrina Gorges, Harald Kreibich

Gestaltung Müller Marketing GmbH

Druck Harzdruckerei GmbH

Bildnachweis Sabrina Gorges,  
Handout Stefanie Remus (Seite 40),  
Kirsten Mengewein (Seiten 42/43, Seite 44),  
[freepik.com](http://freepik.com) (Seite 48)



Klimaneutral  
Druckprodukt  
ClimatePartner.com/12147-2109-1003

## // LEICHTER ZUWACHS BEI DEN EINKOMMEN

Im Jahresdurchschnitt 2019 verfügten nach Auskunft des Statistischen Landesamtes mit 28 Prozent die meisten männlichen Erwerbstätigen über ein monatliches Nettoeinkommen von 1500 bis 1999 Euro. Bei den weiblichen Beschäftigten habe dieser Anteil mit 24 Prozent etwas niedriger gelegen. Im Jahr 2009 habe der größte Anteil der erwerbstätigen Männer (16 Prozent) noch ein durchschnittliches Nettoeinkommen

von 1100 bis 1299 Euro bezogen, bei den Frauen (14 Prozent) seien es 900 bis 1099 Euro gewesen.

Wie das Landesamt weiter ermittelt hat, arbeiteten 2019 rund 45 Prozent der erwerbstätigen Frauen 40 und mehr Stunden in der Woche. Bei den Männern lag dieser Anteil bei 76 Prozent. Der Anteil von Erwerbspersonen, die 60 Jahre oder älter sind, ist von 2009 bis 2019 von acht auf 17 Prozent gestiegen.



# AUF EINEN KLICK

Das MAGAZIN als Heft nach Hause bestellen oder gleich online lesen:

// [www.demografie.sachsen-anhalt.de](http://www.demografie.sachsen-anhalt.de)



//  
AB SOFORT  
AUCH ONLINE  
ABRUFBAR  
//